

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— M. mit Posten; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 5 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textfeld die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenfrist: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 41

Dienstag, am 18. Februar 1936

102. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. In der Reichszone fand gestern Abend eine Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP statt, in der Ortsgruppenleiter Preußner zunächst eine Reihe Mitteilungen und anschließend das Arbeitsprogramm für die kommenden Wochen bekanntgab, und die Parteigenossen, die dieses Jahr zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren wollen, aufforderte, zunächst unverbindlich ihre Anmeldung bis 28. Februar einzureichen. Der Ortsgruppenamtsleiter der NSD, Insp. Zehse, berichtete weiter über das drückende Winterhilfswerk in der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis Ende Januar 1936. Betont sei, daß die vom WSW gewährte Unterstützung eine zusätzliche ist, daß Ansprüche auf das WSW nicht hergeleitet werden können. Die Betroffenen werden nach dem Grad ihrer Hilfsbedürftigkeit in 3 Gruppen geteilt. Mitunter werden recht eigenartige, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, Ansinnen an das WSW gestellt. Das zeigten die Ausführungen, in denen weiter auch betont wurde, daß mit den zur Verfügung stehenden Mitteln hauswirtschafterlich umgegangen wird. Es wurden dann eine Menge von Zahlen eingegangener und verteilter Gaben genannt und betont, daß das örtliche WSW auch für die Abteilung „Mutter und Kind“ und für das Mächrätchen in der Hans-Schemm-Schule zusätzliche leistet. Der Bericht schloß mit einem Appell der Beiräte zur NSD. Die anschließende Verteilung von Mitgliedsbüchern leitete Ortsgruppenleiter mit einem Abschnitt aus der Rede Dr. Veys „Arbeitsfront und Partei“ auf der Tagung der DNVP in Chemnitz ein. Im 2. Teil des Abends liefen zwei Schmalfilme, zu denen Kantor Bernau die Erläuterungen gab. Der erste Film „Zeugen deutscher Vorzeit“ behandelte Fund und Ausgrabungen eines Urnenfeldes und Bergen der Funde sowie deren Bearbeitung in geschichtlicher Hinsicht, der 2. Film war betitelt: „Kulturarbeit in Kamerun“ und zeigte, was deutscher Fleiß, deutsche Energie und Unternehmungsgeist in dieser einst deutschen Kolonie geschaffen hat, und wie alles das den Vertrag von Versailles lägen straft, wenn dort gesagt ist, wir seien nicht fähig und würdig, Kolonien zu besitzen und zu verwalten. Beide Filme waren weitgehend unterrichtend und lehrreich.

Dippoldiswalde. Wie Ortsgruppenleiter Preußner in der Versammlung gestern Abend bekannt gab, soll am 8. März, dem Sonntag Reminiszere — Heldegedenlag, die Weihe des Kriegerehrenmals stattfinden, das bekanntlich im Hindenburgpark aufgestellt wird. Die Kriegeregestalt, die nach dem Entwurf von Prof. Lürke — Dresden von unseren heimischen Bildhauern, Gebr. Gömmert, hergestellt wurde, ist bereits fertig.

Die Urlaubsfahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ XXIII/183 vom 12. bis 20. September nach Oberbayern ist für das Kreisgebiet Dippoldiswalde überfüllt. Es wird dazu keine Anmeldung mehr entgegen genommen. Volksgenossen, die dieses Jahr mit der NSG „Kraft durch Freude“ auf Urlaub fahren wollen, möchten schnellstens die Anmeldung abgeben. Es kann für keine Fahrt ein Meldebüchlein mitgegeben werden. Nur die Teilnehmer werden berücksichtigt, die den Bedingungen der NSG „Kraft durch Freude“ entsprechen und ihre Anmeldungen zuerst abgegeben haben.

In ihrem 91. Lebensjahre verstarb gestern die zweitälteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Pauline verw. Rösler. Bis vor noch nicht langer Zeit war sie körperlich und geistig noch recht rüstig. Erst nach ihrem 90. Geburtstag liegen die Kräfte sichtlich nach.

Auf Antrag des Bauern Otto Richard Lohse in Dirschbach ist das Entschuldigungsverfahren eröffnet worden. Zur Entschuldigungsstelle wurde der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden ernannt.

Dresden. Dresdner Musiker in Belgrad. Das Dresdner Streichquartett veranstaltete am Sonnabend in der Volksuniversität in Belgrad einen Konzert-Abend. Der große Vortragssaal war nahezu ausverkauft. Das Quartett brachte Werke von Beethoven, Schubert und Mozart zum Vortrag. Die Zuhörer spendeten den Dresdner Musikern starken Beifall. Dem Konzert wohnte auch der deutsche Geschäftsträger von Janson bei.

Dresden. Die kleine Helga Eichler noch nicht gefunden. Alle Nachforschungen der Polizei nach der seit Freitag verschwundenen dreieinhalb Jahre alten Helga Eichler sind bisher ergebnislos verlaufen. Nach Angaben der Großmutter soll das Kind zu einer Familie im Hinterhaus gegangen sein, bei der es nicht angekommen ist. Gleichzeitig ist ein Bettler in dem Grundstück beobachtet worden; ob er mit dem Verschwinden des Mädchens im Zusammenhang steht, kann nicht gesagt werden.

Kriegszustand über spanische Städte

Madrid, 18. Februar.
Der spanische Ministerpräsident hat über die Städte Guernica und Galdakoz sowie über einige weitere Orte den Kriegszustand verhängt, da alarmierende Nachrichten aus mehreren Provinzen in Madrid einliefen.

Madrid, 18. Februar.
Der spanische Ministerrat hat beschlossen, über ganz Spanien den Alarmzustand zu verhängen. Der Ministerpräsident wurde ermächtigt, den Kriegszustand in denjenigen Provinzen zu erklären, wo diese Maßnahme notwendig erscheint. Die Familie des Staatspräsidenten hat ihre Privatwohnung verlassen und ist in den Nationalpalast übergesiedelt, um Belästigungen aus dem Wege zu gehen.

Der Ministerpräsident erklärte, daß der Volkswille unbedingt respektiert würde. Ebenso aber würde er die Ordnung im Lande mit allen Mitteln aufrechterhalten. In den Vorstädten Madrids kam es zu Schießereien, wobei ein Loter und mehrere Verwundete am Plage blieben.

Die in Madrid eintreffenden Wahlresultate lassen darauf schließen, daß die Vereinigte Linke (Linksrepublikaner, Sozialdemokraten, Kommunisten und die Syndikalistische Partei) doch noch die absolute Mehrheit für das kommende Parlament erreichen wird.

Schon jetzt durchziehen Rundgebungszüge die Straßen Madrids und fordern die Nacht und Amnestie. Insbesondere richten sich die Rundgebungen gegen das Staatsgefängnis in Madrid, wo die Polizei gezwungen war, Schreckschüsse abzugeben. Auch vor dem Innenministerium versammelten sich mehrere tausend, um die Freilassung der Gefangenen und den Rücktritt der Regierung zu fordern. „Heil Moskau“-Rufe unterstreichen den Charakter dieser Zusammenrottungen. Die Bildung einer Linkenregierung unter Azaña erscheint nicht unmöglich.

Bangerwagen eingekerkert

Die spanische Reiteruna gibt bekannt, daß der Alarm-

zustand zunächst auf acht Tage begrenzt ist. Die Pressezensur und das Versammlungsverbot sind wieder in Kraft gesetzt. Der Unterstaatssekretär des Innern hat die Führer der Linksrepublikaner, Azaña und Martinez Barrio, zu sich berufen und sie gebeten, Ausschreitungen der Massen zu verhindern und den politischen Gegner zu achten. Bangerwagen fahren zur Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Stadt. Zum Generalgouverneur von Katalonien wurde der Vintkatalane Nolés ernannt.

Politische Gefangene meutern

Aus Cartagena wird berichtet, daß im Laufe des Monats politische Gefangene, die seit dem catalanischen Aufstand im Oktober 1934 in Haft gewesen seien, gemeutert hätten. Ein Wächter sei von ihnen getötet und zwei gefesselt worden; darauf hätten die Gefangenen ihre Strohmattagen in Brand gesteckt. Das Gefängnis sei von Truppen umstellt, Maschinengewehre seien auf den Hofmauern in Stellung gebracht worden. Die Behörden seien der Ansicht, daß sie Herren der Lage sind.

Die Lage in Spanien.

Gefangenenaufbruch in zwei Städten.

Madrid, 17. Februar. Ministerpräsident Valledares teilte Montagabend der Presse mit, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Nur an einigen Orten hätten politische Ansammlungen stattgefunden, die aber von der Polizei mühelos aufgelöst werden konnten. In Valencia seien die Gefangenen aufrührerisch geworden. Mit Hilfe von Polizeikräften seien sie aber wieder zur Ordnung gebracht worden. In Alicante habe die Menge ein Krankenhaus gestürmt und die Ausführenden freigelassen. Der Ministerpräsident glaubt, daß sich die Massen der Linken nach dem ersten Siegessturm beruhigen werden. Er wies darauf hin, daß die Regierung vorläufig noch auf ihrem Posten stehe. Sie werde jeden Versuch der öffentlichen Aufregung mit allen Mitteln unterbinden.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem Gefangenenaufbruch in Valencia ein Polizeioffizier getötet und mehrere Ver-

Handel mit Tabakwaren und Branntwein

Das Sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 12. Februar. Darnach haben Personen, die Groß- oder Kleinhandel mit Tabakwaren und Zigarettenpapier oder Handel mit vollständig vergälltem Branntwein (Brennspiritus) betreiben wollen, dies vor Eröffnung des Handels dem zuständigen Zollamt anzumelden.

Durch Heißgase im Kraftwagen erstickt

Das Uebernachtungsgeld sollte gespart werden

Ein durch Leichtsinns hervorgerufenes schwebes Unglück wurde am Montag auf einem Kraftwagenplatz gegenüber der Halle II des Ausstellungsgeländes in Berlin entdeckt. Der Wächter des Parkplatzes bemerkte in einer hinteren Ecke in einem geschlossenen Kraftwagen drei offensichtlich betäubte Personen. Beim näheren Zusehen stellte sich heraus, daß ein kleiner Ofen in Betrieb gesetzt worden war, der sonst zur Kühlungbeheizung vorgesehen ist. Die drei jungen Leute, darunter ein Mädchen, hatten offenbar das Uebernachtungsgeld sparen wollen und sich am späten Abend unter Benutzung des Ofens in den Wagen eingeschlossen. Der Fahrer, der unmittelbar am Ofen gesessen hatte, war durch die giftigen Gase bereits erstickt. Die beiden anderen Bewußtlosen wurden von der Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft, wo die Wiederbelebungsvoruche von Erfolg waren.

Der Wagen stammt aus der Amtshauptmannschaft Dresden-Bauhen und trägt die Nummer 1 1822. Bei dem Toten handelt es sich den zwanzigjährigen Kurt Schmidt aus Bauhen. Die beiden anderen Insassen waren der dreizehnjährige alle Kraftwagenknecht Kurt Egon Rothbarth aus Cunewalde in Sachsen und am Scheinend die Schwester des Toten, Doris Schmidt. Lebensgefahr besteht bei beiden nicht.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Mäßige bis frische Winde aus südlichen Richtungen. Etwas stärker bewölkt. Noch keine oder nur geringe Niederschläge. Temperaturen wenig geändert.

lonen verlegt wurden. Auch bei einer Revolte im Gefängnis von Cartagena, wo die Gefangenen bei dem Bekannwerden der Wahlergebnisse ihre Freilassung forderten, gab es einen Toten und mehrere Verletzte. Der Aufruhr wurde auch hier unterdrückt.

Rumäniens Außenpolitik

Weiterhin enge Anlehnung an Frankreich.

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Unterredung seines diplomatischen Korrespondenten mit König Carol über die außenpolitischen Richtlinien Rumäniens. Der König sagte, die erste Notwendigkeit für Rumänien liege darin, daß es mit Frankreich und Großbritannien einig gehe und seine Rolle spiele, um den Völkerbund zu einer noch wirksameren Körperschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens zu machen. Die kollektive Sicherheit müsse daher die Politik Rumäniens sein. Er werde stets für eine internationale Zusammenarbeit mit England und Frankreich, mit den Freunden der Kleinen Entente und der Balkan-Entente sowie mit dem Völkerbund wirken. Er freue sich darüber, daß „unsere Länder“ völlig einig in ihrer Außenpolitik seien.

Der Korrespondent fragte dann, ob die Staaten der Kleinen Entente bereit wären, allein eine „bewaffnete Garantie Oesterreichs“ zu übernehmen. König Carol betonte, daß die kleine Entente zwar nicht unabhängig handeln könne, daß sie aber zu kämpfen bereit wäre, wenn Frankreich militär würde. Er sei jedoch mehr über die wirtschaftliche als über die politische Lage beunruhigt.

Jegendeine Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten Mitteleuropas sei eine lebenswichtige Notwendigkeit. Er sei überzeugt, daß man auf dem anderen Wege der schlimmsten Katastrophe entgegengehe. Jegendeine mühten Mittel zur Herabsetzung der schrecklichen Follschranken gefunden werden. Das dringende Bedürfnis Rumäniens sei es, Märkte für seine Waren zu finden, wo sie zu annehmbaren Preisen verkauft werden können.

Auf die Frage, wie sich König Carol die Zusammenarbeit mit Ungarn und Bulgarien denke, erwiderte er: Ungarn muß anerkennen, daß wir keinerlei Abänderung der Friedensverträge zulassen können. Die geringste Erörterung über die Frage der Grenzrevision ist unmöglich. Die Festsetzung einer vollkommenen Grenzlinie sei niemals möglich gewesen.

Eine Idee

* Die IV. Olympischen Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 1936 sind abgeschlossen. Die völkerverbindende weiße Flagge mit den fünf Ringen ist eingeholt, das olympische Feuer erloschen. Herzbehebende Tage bester Sportkameradschaft gehören der Vergangenheit an. Sie haben uns reich beschenkt, denn sie haben den Begriff Olympia im wahren Sinne seiner Bedeutung erfüllt. Es waren Tage harter sportlicher Leistungen für alle, die als Vertreter der Nationen aus der ganzen Welt zu den wintertlichen Weltspielen zusammengekommen waren, aber es waren auch Tage schönen Erlebens für die Hunderttausende von Besuchern, die sich an den Stätten des olympischen Wintertampfes zu einer einzigen großen Gemeinschaft zusammengesunden hatten, alle erfüllt von einer einzigen Idee, die die Menschheit hinausführen will aus den Niederungen des täglichen Interferenzkampfes, sie verbinden will über Grenzen und Meere hinweg im edlen und friedlichen Wettstreit, ohne Unterschied von Rang und Stand, von Rasse und Nationalität. Der nordische Bauer kämpft um die olympische Ehre mit dem Studenten aus dem Fernen Osten, der deutsche Arbeiter mit dem englischen Kaufmann, dem kanadischen Waldarbeiter, dem südländischen Offizier. Die olympische Flagge hat den Vorrang vor allen anderen, die einträchtig nebeneinander wehen. Für elf Tage heißt die Lösung in allen Sprachen: „Sportkameradschaft“, hinter der alles andere zurückzutreten hat. Es zeugt für die suggestivste Kraft der olympischen Idee, wenn so etwas heute in einer Welt durchführbar ist, in der Krieg und Not, Haß und Argwohn die politische Atmosphäre vergiften.

Wir Deutsche dürfen stolz darauf sein, daß die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen einen Verlauf genommen haben, den kein Mißklang störte. Mit Freude konnten wir immer wieder bewunderndes Lob aus dem Ausland hören, konnten wir immer wieder die Feststellung machen, daß unsere Gäste in jeder Beziehung zufrieden waren, daß sie die Schönheit unseres Landes bewunderten und die Hochzügigkeit der Vorbereitungen und Durchführung anerkannten. Die Bayerischen Alpen haben durch die großen Tage von Garmisch-Partenkirchen für den Wintersport neuen Rang bekommen, darüber hinaus aber ist das deutsche Ansehen in der ganzen Welt gestiegen.

Das ist der Erfolg aller unserer Anstrengungen und Aufklärungsarbeit: Dieses Winterolympia, das nach dem internationalen Urteil kein gleichwertiges Vorbild hat und wohl auch so schnell nicht mehr übertroffen werden wird, war ein erfolgreicher Auftakt für die große Olympia des Sommers 1936 in der Reichshauptstadt. Es hat uns gezeigt, daß der olympische Geist sportlichen Kampfes und sportlicher Kameradschaft heute lebendiger ist denn je. Sie hat eindringlich unseren Gästen gezeigt, wie durchsichtig jene Propaganda war, die die olympischen Kämpfe auf deutschem Boden mit Hahargumenten vergiften wollte. Die Kämpfer lehren jetzt in ihre Heimat zurück. Wir glauben, daß sie die Wahrheit verkünden werden, wenn jetzt ihre Kameraden für die großen Weltkämpfe in Berlin rufen.

Auch in ihrem sportlichen Ablauf haben die Kämpfe all das gehalten, was sie versprochen haben. Erwartungsgemäß behaupteten die Söhne Norwegens in den Skiwettbewerben und im Eisschnelllauf ihre Vormachtstellung. Aber das Gesamtbild zeigt doch, daß die olympischen Winterspiele keine einseitige Angelegenheit der nordischen Nationen mehr sind. Deutschland hat sich dank der straffen Zusammenfassung aller Kräfte im Dritten Reich mächtig nach vorn geschoben, und unser zweiter Platz in der Gesamtwertung ist ein Ehrenplatz, auf den wir stolz sein dürfen. Drei goldene und drei silberne Medaillen sind eine weit größere Ausbeute, als wir sie hätten erwarten können. So gebührt unser Dank neben den Organisatoren und Führern des deutschen Sports vor allem auch den wackeren Kämpfern, die zur Ehre des Vaterlandes ihr Bestes gegeben haben. Auch sie sind zu Pionieren des neuerstandenen Vaterlandes geworden, zu Vorbildern für unsere an Körper und Geist gesunde Jugend.

Die Rechtsentwicklung der Evangelischen Kirche

! Zwei wichtige Entschlüsse des Landeskirchenausschusses

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Der Reichskirchenausschuss, der das Disziplinarrecht für die kirchlichen Amtsträger neu und einheitlich gestaltet hat, erläßt noch zwei Verordnungen, um die Rechtsentwicklung in der Deutschen Evangelischen Kirche wieder in geordnete Bahnen zu lenken.

Durch eine „Verordnung zur Neuordnung des kirchlichen Beamtenrechts“ ist das Recht der Beamten der kirchlichen Verwaltungsbehörden in wesentlichen Punkten den Grundsätzen des Reichsbeamtenrechts unter Berücksichtigung der durch die Eigenart der kirchlichen Verwaltung gegebenen besonderen Verhältnisse angeglichen, so in der Einführung einer Altersgrenze von fünfundsiebzig Jahren, in den Vorschriften über die Zulässigkeit einer Nebenbeschäftigung und in den Fragen der Beförderung in ein anderes Amt und in den einflussreichen Ruhestand. Für einen befristeten Zeitraum ist auch die Möglichkeit der Beförderung in ein Amt von geringerem Rang vorgesehen. Die Verordnung gilt auch für die Beamten der Landeskirchen; auf Pfarrer findet sie keine Anwendung.

Eine zweite Verordnung über die kirchlichen Gemeinde- und Kreisförperschaften gibt den Landeskirchen Richtlinien für die Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchgemeinden und Kirchenkreisen. Die von den Landeskirchen zu erlassenden Vorschriften sind, so heißt es in den Richtlinien, darauf abzustellen, die bestehenden rechtlichen oder sonstigen Schwierigkeiten in der Arbeit der Förperschaften zu überwinden; sie sollen sich auf die Beseitigung der dringendsten Notstände beschränken, ohne einer künftigen allgemeinen Neuorganisation des kirchlichen Gemeinde- oder Kreisverfassungsrechts vorzuarbeiten.

Es ist die Möglichkeit vorgesehen, an Stelle arbeitsunfähiger Organe Gemeindeförperschaften einzusetzen; auch kann der Vorsitz in der Gemeindeförperschaft abweichend vom geltenden Recht geregelt werden. Im übrigen bleibt jedoch das Recht des geistlichen Amtes unberührt. Gleichzeitig hat der Reichskirchenausschuss in einem Rundschreiben an die Landeskirchen deren Vorschläge zur allgemeinen Frage der Neubildung der Gemeindeförperschaften angefordert; er brachte dabei zum Ausdruck, daß die Beratende Kommission für Verfassungsangelegenheiten die vorbereitende Bearbeitung dieser Fragen als ihre erste Aufgabe in Angriff nehmen werde.

Bildung von Ortskirchenausschüssen

Die Landeskirchliche Nachrichten- und Pressestelle teilt mit: Wie zur Befriedung in der Evangelischen Kirche ein Reichskirchenausschuss und Landeskirchenausschüsse eingesetzt worden sind, kann es notwendig werden, daß die kirchliche Führung am Ort einer ähnlichen Förperschaft übertragen werden muß. In dieser Linie liegt eine Verordnung, die der Landeskirchenausschuss unter Abänderung der Kirchen-gemeindeordnung herausgegeben hat.

Danach kann ein Kirchenvorstand oder eine Kirchengemeindevertretung vom Landeskirchenausschuss aufgelöst werden, wenn es zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Kirchengemeinde angezeigt erscheint. An die Stelle der aufgelösten Vertretung tritt dann ein Ortskirchenausschuss, der sich aus den Pfarrern der Kirchengemeinde und aus Kirchengemeindegliedern zusammensetzt. Die Kirchengemeindeglieder berufen der Landeskirchenausschuss oder das Bezirkskirchenamt.

50 Jahre Automobil

Die große Berliner Jubiläums- und Ehrenschau.

Noch hatten nicht die letzten der 3000 Ehrengäste die Gerammlungshalle verlassen, in der der Führer die diesjährige Internationale Automobil- und Motorradausstellung 1936 eröffnet hatte, da fingen schon erprobte Arbeiter in, die Halle auszuräumen, um Platz zu schaffen für die große Jubiläums- und Ehrenschau des Automobils. In fünf Stunden standen alle alten Fahrzeuge in dieser Halle in ihrem Platz und gaben Zeugnis von der steten Entwicklung der Automobilindustrie während ihres 50jährigen Bestehens.

In der Mitte dieser Ehrenhalle steht, umgeben von Blumen und Blattgrün, die Büste des Führers. Um diesen Mittelpunkt herum sieht man fünf Wagen, die der Führer während der Kampfszeit in unermüdbaren Propagandafahrten genutzt hatte. Der Zustand der Wagen spricht für sich; sie sind bis zum letzten ausgefahren und geben Zeugnis, daß sie zehntausende von Kilometern auf den Landstraßen Deutschlands ihren Dienst gefahren haben.

Nicht weit davon stehen die erfolgreichen Rennwagen von Mercedes und Auto-Union. Sie sind der Beweis der weitestgehenden Unterstützung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie durch den Führer und die Reichsregierung. 86 Fahrzeuge verschiedenster Art aus den 50 Jahrgängen des Bestehens der deutschen Autoindustrie können bewundert und bestaunt werden. Alle waren der Grundstein der heutigen deutschen Automobilindustrie, die seit drei Jahren wieder ihren Siegeszug durch die Welt angetreten hat und ihn mit festem Willen auch in der Zukunft verteidigen will. Die Jubiläums- und Ehrenschau ist eine deutsche Ruhmeschau!

Die ersten beiden Tage haben der Ausstellung bereits einen Massenbesuch gebracht. Nicht weniger als 80 000 Personen haben die großartige Schau besichtigt.

Partei Gründungsfeier in München

am 24. Februar 16 Jahre NSDAP

Der Traditionsstag München-Oberbayern gibt bekannt: Am 24. Februar wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag begehen. Wie in jedem Jahr so wird auch heuer der Parteigründungsstag im historisch denkwürdigen Hofbräuhaus abgehalten werden; in Folge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelsitzung im Zirkus Krone stattfinden. Zu beiden Feiern werden sich die ältesten Kämpfer der Bewegung versammeln.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind: 1. die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind; 2. die Inhaber des Blutordens, soweit Platz vorhanden ist; 3. die Sterneder-Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Zirkus Krone sind: 1. die Inhaber des Blutordens; 2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. Der Zutritt zu beiden Feiern erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte.

Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die an der Parteigründungsfeier teilnehmen, bestellen ihre Zutrittskarte bei der Gauleitung München-Oberbayern im „Haus der Nationalsozialisten“ unter Angabe der Parteimitgliedsnummer bezw. der Ausweisnummer als Blutordensinhaber bis längstens Donnerstag, 20. Februar 1936. Die Zutrittskarten werden postwendend überandt.

Starhemberg hält Startverbot aufrecht

Nennung der deutschen Mannschaft für das FJS-Rennen zurückgezogen.

Trotz wiederholter Bemühungen deutscher politischer und sportlicher Stellen, den österreichischen Sportführer, Fürst Starhemberg, zur Aufhebung des am 19. August 1935 veröffentlichten generellen Startverbots österreichischer Sportleute nach Deutschland zu veranlassen, hat dieser am

16. Februar dem Reichsportführer mitteilen lassen, daß zwar nach den Olympischen Spielen in Zukunft Starts österreichischer Sportler in Deutschland genehmigt werden können, unbeschadet dessen aber das grundsätzlich allgemeine Startverbot bis auf weiteres aufrechterhalten bleiben müsse.

Der Reichsportführer hat deshalb zu seinem großen Bedauern die Nennung der deutschen Mannschaft für die Innsbrucker Veranstaltungen (FJS-Rennen) zurückziehen müssen.

Eden im Kreuzfeuer der Fragen

Das Thema: Der ostafrikanische Krieg.

London, 18. Februar.

Im Unterhaus wurden an den Außenminister verschiedene Fragen über den Stand der Desselperre und die Stellung der Vereinigten Staaten hierzu gerichtet. Eden antwortete, der Bericht des Sachverständigenausschusses werde als Weisbuch veröffentlicht werden. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des Nichtbündner-Ausschusses sei bisher nicht festgelegt. Die Frage eines Herantretens an die Regierung der Vereinigten Staaten ginge die Mitglieder des Völkerbundes in ihrer Gesamtheit an. Es wäre daher unzumutbar für die britische Regierung, allein in dieser Frage vorzugehen.

Weiter erklärte der Minister, es sei nicht wahr, daß ein englischer Offizier, Oberst Holt, die militärischen Operationen der Abessinier leite. Die britische Regierung habe durch ihren Botschafter in Rom gegen die italienischen Beschuldigungen Einspruch erhoben. Auf die Frage, ob Italien die Verhängung einer Desselperre als eine militärische Sühnemaßnahme ansehen würde, auf die es mit militärischen Mitteln antworten würde, erklärte Eden, daß keine derartigen Mitteilungen eingegangen seien.

Von gestern bis heute

Der Danziger Senatspräsident in Polen.

Der Danziger Senatspräsident Greifer hatte auf der Rückreise von Bialowiez, wo er als Gast des polnischen Staatspräsidenten zur Jagd geweilt hatte, am Sonntag nachmittag in Warschau eine längere Besprechung mit dem Vizeminister des Außenministeriums Grafen Symbet, und trat am Abend die Rückreise nach Danzig an. In einer Unterredung mit Vertretern der deutschen Presse gab Senatspräsident Greifer u. a. seiner Befriedigung über die Tatsache Ausdruck, daß die Danzig-polnischen Fragen ihre Lösung in freundschaftlichem Geiste auf dem Wege unmittelbarer Verständigung zwischen den beiden beteiligten Seiten finden.

Wieder Sabotage auf einem englischen Kriegsschiff.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität hat sich ein neuer Sabotageakt auf einem englischen Kriegsschiff ereignet. Es handelt sich um den Kreuzer „Cumberland“, der in Chatham an der Themsemündung stationiert ist. Die Admiralität teilt ferner mit, daß die Angelegenheit zur Zeit untersucht wird und daß es nicht im öffentlichen Interesse sein würde, weitere Mitteilungen zu machen. „Daily Mail“ meldet, daß die elektrische Einrichtung des Kreuzers durch Sabotageakt beschädigt worden sei. Im Dezember hatten sich im Hafen von Devonport zwei Sabotagefälle ereignet, von denen das Großkampfschiff „Royal Oak“ und das Unterseeboot „Oberon“ betroffen wurden.

Güterzugunfall bei Graudenz. In Graudenz entgleiste infolge Vereisung einer Weiche ein Güterzug. Elf Güterwagen wurden zerstört. Zwei Zugbeamte erlitten schwere Verletzungen.

Postflugzeug im Urwald aufgefunden. Das französische Postflugzeug, das den regelmäßigen Dienst zwischen Elisabethville (Belgisch-Kongo) und Algier versieht und seit Freitag verschollen war, wurde im Urwald von Belgisch-Kongo aufgefunden. Der Apparat mußte etwa 20 Kilometer von Lubumbashi eine Rollbahn vornehmen und wurde stark beschädigt. Die dreistöckige Beladung blieb unberührt.

über.
31.7.
dorf,
nennen
Ihre S
Austli
abend,
Stamm
steht g
Fährei
le fest
finde
näbe
wäre
nur de
kernig
gen d
mit H
(an de
die ge
tritts
rang 3
Der S
Stelle
Holl a
Liedern
3
stehen
förder
März
stieru
großen
hat de
längen
56
den der
Jahr e
verei
Mit G
gangen
an die
genen
42 (S
waren,
Händl
und W
rete an
form al
einsho
5. Mi
aus, 2
ungefä
jahre
34. A
friedl
den H
aufwe
die K
haltung
und W
einsf
im W
Vereins
rige S
des G
deut
jeden
Länge
in An
Mark
ner Ze
ner dan
Mitarb
bat, we
noch au
rangso
Sänger
Joh
schaft an
bei H
Ständ
kommen
Schäp
err tren
und geb
Jahre
in Kamer
könig D
komm
W. H. W
Joh
terspor
einen sp
Da
bis 8.
vor all
gen bei
Die
(Front
bis 15.
die der
dienen
des von
Deut
Kamera
Bet
In
richtung
Reichs
schafts
Beit d
im Kreis
w e r d a
fabrik;
som roh
porgel
Spree ei
werden.
Kootin
und eine
stättliche
schaft ein

Oertliches und Sächsisches

Dispositivkraft. Der SA-Liederweckruf ist vorüber. Im festlich geschmückten Reichsronnefeld war der Sturm 31. R. 101 fast vollständig angetreten. Von Beerwalde, Höchendorf, Hausdorf, Pöschendorf (um nur die weitabgelegenen Orte zu nennen) waren die SA-Männer erschienen, mühten streckenweise ihre Räder durch den Schneefeldchen tragen, verzichteten auf Häuslichkeit und manches Verlockende an diesem Sonntagabend, um sich einzusetzen für das WSW und zu beweisen, was Sturmführer Hoffmann in seiner Begrüßung ausführte: Die SA steht geschlossen im Kampf für Volk, Vaterland und seine großen Führer. Um so entschlossener müssen die SA-Männer sein, wenn sie feststellen müssen, daß ihre Opferbereitschaft keinen Widerhall findet, bei denen, die der SA als „Garanten der Bewegung“ so nahe stehen müßten, daß ihr Erscheinen eine Selbstverständlichkeit wäre. Wer da etwa meinte, es lohne sich nicht, der hätte sich nur den Vorwurf „Adolf Hitler“ und die SA-Lieder, frisch und kernig vorgetragen, anhören sollen. Auch die turnerischen Übungen der einzelnen Trupps zeugten davon, wie ernst es die SA mit ihrer Ausbildung nimmt. Ein Schiedsgericht von 3 Mann (an der Spitze der Führer des Sturmbannes IV/R. 101) wertete die gesungenen und turnerischen Leistungen. Dabei gab die Antrittsstärke und das Auftreten mit den Ausschlag. Trupp I erlangt 385, Trupp II 285, Trupp III 285 und Trupp IV 180 Pkte. Der SA erfreute durch jählich vorgetragene Märsche. Zum Schluß stellte sich der gesamte Sturm auf der Bühne auf und ein Schlag auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten den Liederweckruf.

Festverlängerung für Umbauarbeiten. Nach den bestehenden Vorschriften müssen die mit Reichszuschüssen geförderten Umbau- und Teilungsarbeiten spätestens am 31. März 1936 beendet sein. Da nach dem Reichsarbeitsministerium ausgegangenen Mitteilungen dieser Termin bei einem großen Teil der Arbeiten nicht eingehalten werden kann, hat der Reichsarbeitsminister die Frist bis zum 30. Juni verlängert.

Höchendorf. Mit dem deutschen Gruß und einem Heil auf den deutschen Gang eröffnete Vereinsführer Karl Vormann die Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins „Eintracht“ und streifte dann kurz das vergangene Vereinsjahr. Die Sänger hätten wieder ihrer Pflicht genügt. Mit Bemerkung stellte er fest, daß der Tod dem Verein im vergangenen Jahre kein Mitglied entzogen hat. Zuletzt erinnerte er an die Feier des 75-jährigen Bestehens des Vereins im vergangenen Oktober. Anschließend erstattete der Schriftführer Hans-Johannes Verleser den Protokoll der Jahresberichte. 1935 fanden 42 Singstunden statt, die von insgesamt 1367 Sängern besucht waren, 104 Singstunden im Durchschnitt von 32 Sängern. An heimlichen Singstunden waren Hermann Baumgart, Emil Wolf und Willy Ellinger anwesend. Sie erhielten ein Geschenk; mehrere andere die Festausgabe vom Sängerfest in Wuppertal in Buchform als Dank für treuen Besuch. Nach dem Bericht des Vereinsführers Schumann zählt der Verein jetzt 98 Mitglieder; 5 Mitglieder traten im letzten Jahre — teils infolge Wegzugs — aus, 2 wurden aufgenommen. Von der Gesamtmitgliederzahl ist ungefähr die Hälfte aktiv. Die Einnahmen waren im Berichtsjahre geringer als die Ausgaben, dadurch sank der Bestand auf 34 M. Hinzu kommt der Bestand der Notenkasse. Mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß die Schuld für den Fiskus getilgt ist, so daß der Verein jetzt keinerlei Schulden aufweist. Die beiden Kassenprüfer Hunger und Lenk erklärten die Kasse in bester Ordnung. Dem Kassierer wurde hierauf Entlastung erteilt. Als neue Kassenprüfer wurden Oskar Quetsch und Willy Ellinger bestimmt. Es folgten Dankesworte des Vereinsführers an den Vorstand, worauf der stellv. Vereinsführer Uhlir im Auftrage des Sängerkreises Sächsischer Ostergesänge Vereinsführer Karl Vormann die silberne Ehrennadel für 40-jährige Sängertreue überreichte. Er dankte ihm dabei im Namen des Gaus, des Kreises und des Vereins für seine Treue zum deutschen Lied und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er das Ehrenzeichen noch recht oft und bei feierlicher Gelegenheit tragen könne. Längere Zeit nahm der Punkt: Erneuerung des Vereinsbanners in Anspruch. Man einigte sich, die Instandsetzung, die 150—200 Mark Kosten verursacht, nicht durchzuführen, sondern zu gegebener Zeit eine neue Fahne zu beschaffen. Ortsgruppenleiter Richter dankte dem Verein, insbesondere den aktiven Kräften, für die Mitarbeit bei Veranstaltungen der NSDAP und des WSW und bat, weiterhin diese Bereitwilligkeit zu zeigen. Schließlich wurde noch auf das Postmachtsvermögen des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Höchendorf hingewiesen und auf das nächste deutsche Sängerfest 1937 in Breslau.

Johnsbach. Ihren Königsball hielt die Vogenschützengesellschaft am Sonnabend in althergebrachter Weise mit Umzug, wobei Kinderdarbietungen von den Hülfsmännern beigesteuert wurden, Ständchen und Tanz. Hierbei entbot Vorküber Michel dem Willkommengruß, der insbesondere den Ehrengästen, darunter zwei Schützenbrüdern von Glaschütze galt. Redner erwähnte zu weiterer treuen Volksvorbundendei innerhalb der Schützengesellschaft und gedachte dreier lieber Schützenbrüder, die im vergangenen Jahre in die Ewigkeit abgerufen wurden. Beim Lied vom guten Kameraden gedachte man ihrer im stillen Schweigen. Schützenkönig Otto Künzler, Glaschütze, dankte für Einladung und Willkommengruß und warbete mit einer Ergänzungsanrede auf. Dem WSW konnte ein Vortrag überwiegen werden.

Johnsbach. Das für vorigen Sonntag angelegte Jugend-Winterportfest mußte infolge des eintretenden Regenwetters auf einen späteren Termin verlegt werden.

Kriegsteilnehmertreffen

Das ehemalige Infanterie-Regiment 134 hält vom 6. bis 8. Juni in Chemnitz einen Regimentstag ab, der vor allem der Erinnerung an die schweren Kampfhandlungen bei Givensky la Bassée im Jahre 1915 gewidmet sein soll. Die deutschen Eisenbahner-Kriegsteilnehmer (Frontkämpfer und Feldbahnarbeiter) treffen sich vom 13. bis 15. Juni in Plauen i. V. zur 17. Wiedersehensfeier, die der Pflege der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft dienen soll. Anmeldung und Auskunft in feinsten Ausführung des von der Vereinigung der Kriegsteilnehmer 1914/18 der Deutschen Reichsbahn durchgeführten Programms durch Kamerad Hermsdorf, Dresden, Gartenheimallee 11/11.

Betriebsbesichtigungen im Kreis Bautzen

In Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrten zur Unterrichtung über die Lage in den sächsischen Betrieben besuchte Reichsstatthalter Wuttichmann in Begleitung des Wirtschafts- und Arbeitsministers Lenk sowie des Gauwalters Peitsch von der Deutschen Arbeitsfront mehrere Betriebe im Kreis Bautzen. Als erster Betrieb wurde in Bischofswerda eine Möbelfabrik besucht und darauf eine Glasfabrik; in beiden Betrieben wurden die Arbeitsvorgänge vom rohen bis zum fertigen Stück in feinsten Ausführung vorgeführt. Als dritter Betrieb folgte in Sohland an der Spree eine Knopffabrik, in der Knöpfe aller Art hergestellt werden. Es folgten Besichtigungen eines Kautschukwerkes, das Kautschuk in zahlreiche Papierfabriken im ganzen Reich liefert, und einer Waggonfabrik in Bautzen. In der der Reichsstatthalter bei einem Betriebsappell an die Betriebsgemeinschaft eine Ansprache richtete.

Der Gau Sachsen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener wird vom 15. bis 17. August seinen Jahresappell in Freiberg abhalten; es wird mit 3000 bis 4000 Teilnehmern gerechnet. Bundesführer Freiherr von Bersner wird zu diesem Appell erwartet. Eine Ausstellung, in der Arbeiten ehemaliger Kriegsgefangener, die diese während ihrer Gefangenschaft angefertigt haben, gezeigt werden sollen, ist geplant.

Die Leichenflandern in der Oberlausitz

Die Leiche des Oberlausitzer Heidegebietes sind als Fischteiche volkswirtschaftlich außerordentlich wichtig. Daher ist es im Sinne der Erzeugungsschlacht des Reichswehrstandes besonders bemerkenswert, daß überall Leiche entlandet, neu gebäumt und für Hochwasser und Wassermangel geregelt werden. Nördlich von Quos sind bereits im Jahre 1933 der Große Reuteich und der Flegelteich, 1934 der Kleine Reuteich und der Große Romansteich entlandet worden; außerdem hat man aus lumpfigem Land den Bieleich neu geschaffen. Die zwei letzten Leiche dieses geschlossenen Leichgebietes, das zum Rittergut Loga-Quos gehört, der Fegelteich und der Altheich, werden gegenwärtig ebenfalls erneuert; außerdem wird eine Weidestätte von zehn Hektar Größe bewirtschaftet werden. Die Schlamm-massen der Leiche ergeben eine wertvolle Düngung für das Weizenland. Verrottete Baumstämme werden gerodet und durch bodenständige Neupflanzungen ersetzt. Bei den Neupflanzungen wird auf die Naturschönheit und den Vogelschutz weitgehend Rücksicht genommen.

Unser Dank an die alten Kämpfer

Nach 2000 alte Kämpfer in Sachsen arbeitslos

Der Präsident des Landesamtes Sachsen teilt mit:

Nachdem der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 die politische Macht angetreten hatte, lag ihm die selbstverständliche Pflicht ob, sich um diejenigen seiner Mitkämpfer zu kümmern, die durch ihren persönlichen Einsatz für die Nationalsozialistische Bewegung arbeitslos geworden waren. Von der Reichsleitung der Partei, der Obersten SA-Führung sowie der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zugunsten der alten Kämpfer der Bewegung eine Aktion eingeleitet, deren Durchführung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen wurde mit dem Ziel, die alten Kämpfer wieder in das Wirtschaftsleben zurückzuführen.

Dabei ging man von Folgendem aus: Die alten Kämpfer haben in der Zeit des schwersten wirtschaftlichen, politischen und seelischen Drucks dem Führer und der Bewegung die Treue gehalten und sich nicht, wie mancher andere, zur Erlangung materieller Vorteile auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt. Sie haben wegen ihres Bekenntnisses zum Nationalsozialismus ihren Arbeitsplatz verloren oder einen Arbeitsplatz nicht gefunden; sie haben durch ihre Treue dem Nationalsozialismus zum Sieg verholfen.

Das deutsche Volk hat nunmehr die Pflicht, das seinerzeit an den alten Kämpfern begangene Unrecht wieder gutzumachen und sie planmäßig an geeigneten Plätzen im Wirtschaftsleben unterzubringen.

Nach einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 27. November 1935 ist der Personenkreis der Sonderaktion neu abgegrenzt worden.

Nunmehr gelten als alte Kämpfer:
1. Mitglieder der NSDAP, die bis zum 14. September 1930 Mitglied wurden (Mitgliedsnummer bis 340 000);
2. Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen sowie des Stahlheims, die bis zum 30. Januar 1933 Mitglied geworden sind und nachweisbar vor der Machtübernahme aktiv tätig waren.

Durch diese Neuabgrenzung ist erreicht worden, daß nur diejenigen der alten Kämpfer in den Genuß der bevorzugten Arbeitsvermittlung kommen, die sich tatsächlich aktiv für die Nationale Bewegung eingesetzt haben. Es ist ferner hervorzuheben, daß nach der bestehenden Rechtslage auch die Kameraden der RSB und der Hitlerjugend unter den gegebenen Voraussetzungen als alte Kämpfer anzusehen sind.

Seit Beginn der Sonderaktion — Juni 1933 — haben die sächsischen Arbeitsämter rund 38 000 Vermittlungen für alte Kämpfer getätigt. Bei der Durchführung der Sonderaktion hat sich gezeigt, daß in fast allen Kreisen des deutschen Volkes volles Verständnis für die Lage der alten Kämpfer vorhanden ist. Fälle, in denen die Einstellung der alten Kämpfer ohne Grund abgelehnt oder nur mit Widerwillen vorgenommen wurden, waren Ausnahmen.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt sind bei den sächsischen Arbeitsämtern noch etwa 2000 alte Kämpfer als arbeitslos gemeldet. Die Arbeitsämter sind angewiesen, die Arbeitsvermittlung der bei ihnen arbeitslos gemeldeten alten Kämpfer mit allem Nachdruck und mit dem Ziel zu betreiben, sie binnen kürzester Zeit in Dauerstellung zu vermitteln.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dieses Ziel erreicht wird, um damit nichts anderes als eine einfache Aufwands- und Dankespflicht gegenüber den alten Kämpfern zu erfüllen.

Merkei Neuigkeiten

Ein hunderttausend-Mark-Gewinn. In der Nachmittagsziehung am Montag wurde ein Gewinn in Höhe von 100 000 RM auf die Nr. 193 550 gezogen. Das Los wird in der 1. Abteilung in Bieteln in Reichenburg und in der 2. Abteilung in Acheln in Berlin gepflegt.

Neuer Gangster-Mord in Chicago. Der frühere Helfershelfer Al Capones, McBurn, mit dem Spitznamen „Raidingengewehr-Bad“, wurde auf einer Regebahn im Nordwestviertel Chicagos von Mitgliedern einer feindlichen Gangsterbande an die Wand gefesselt und erschossen. McBurn war eines der berüchtigtesten Mitglieder der Verbrecherbande Al Capones. Sein Schicksal ereilte ihn am siebenten Jahrestag des blutigen Kampfes zwischen der Bande Al Capones und der Moran-Bande. McBurn hatte damals mit einem Maschinengewehr sieben Mitglieder der Moran-Bande niedergeschossen.

Blattels in Wien. In Wien gab es in der Nacht zum Montag Blattels in einem Ausmaß, wie dies seit Jahrzehnten nicht mehr der Fall war. Nach Regen trat nachts plötzlich Frost auf, der die Straßen in wenigen Augenblicken mit einer Eisschicht bedeckte. Der ganze Verkehr wurde zunächst lahmgelegt. Zahlreiche Personen kamen zu Schaden. Vor Burkersdorf bei Wien stürzte ein vollbesetzter Autobus um, wobei drei Personen schwer, neun andere leichter verletzt wurden. Polizei, Rettungsgesellschaft und Feuerwehr kamen während der ganzen Nacht nicht zur Ruhe. Die verschiedenen Rettungsmannschaften mußten in ungefähr 100 Fällen Hilfe leisten.

Fabrikbrand in Oberitalien. In der großen Fabrik Brunori in Borgo San Lorenzo (Toskana) brach ein riesiger Brand aus. Die Feuerwehr von Florenz war die ganze Nacht mit den äußerst schwierigen Löscharbeiten beschäftigt. Etliche Personen erlitten Verletzungen. Wertvolles Material und Maschinen wurden von den Flammen vernichtet. Der Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Lire veranschlagt.

Dammbau Festland-Insel Röm? Eine Kommission aus dem Kreise Landern hat dem dänischen Verkehrsminister einen Plan unterbreitet, die Insel Röm durch zwei Dämme mit dem Festland zu verbinden. Der Minister soll dem Plan, dessen Ausführung etwa sechs Millionen Kronen kosten würde, wohlwollend gegenüberstehen.

Die diesjährigen fünf Frühlings-Mittelmeerfahrten des Norddeutschen Lloyd, Bremen, werden Mitte Februar durch den 14 690 BRT. großen Erholungsreisendampfer „General von Steuben“ eröffnet. Das Programm dieser Reisen sieht eine Reihe neuer Anlaufhäfen vor. Infolge dessen sind sie weitgehendes Interesse vor allem auch im Auslande, wo sich erneut die Erscheinung bemerkbar macht, daß sich Reisen mit deutschen Schiffen wachsender Beliebtheit erfreuen. Vier der Reisen beginnen in Genua oder Venedig. Die Abfertigung der Fahrgäste in den italienischen Häfen geht wie bei den Ostasien-Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd schnell und reibungslos vonstatten.

Der frühere russische Ministerpräsident Gutschkow ist im Alter von 73 Jahren in Paris gestorben. Gutschkow überbrachte am 2. März 1917 dem Zaren Nikolaus die Aufforderung zur Abdankung.

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, hat Ministerialdirektor Dr. Morik vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zum Mitglied der Akademie für deutsches Recht ernannt.

Wie im Vorjahr so hat auch in diesem Jahre die Gauamtsleitung der NSB in Oldenburg zu einer Festsammlung aufgefordert, deren Ertrag in Form einer Geburtsstagspende dem Gauleiter Röwer gemeldet werden sollte. Als Ergebnis der Festsammlung wurden im Gaugebiet 169 971,4 Bund gegenüber 126 920 im Vorjahre erzielt.

An der Bolener Universität veranstalteten die Studenten große Kundgebungen, um ihrer Forderung nach Herabsetzung der Vorlesungsgelder und Universitätsgebühren Nachdruck zu verleihen. Bei den Kundgebungen kam es zu Zwischenfällen, so daß die Polizei die Ruhe wiederherstellen mußte. Die Universität wurde bis auf weiteres geschlossen.

In Litauen wurde am Sonntag der 18. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung feierlich begangen. Bei dieser Gelegenheit eröffnete der Staatspräsident das neuerrichtete Museum, das nach dem Namen des Großfürsten Vitautas benannt ist. Der Staatspräsident, die Regierung und das Diplomatische Korps nahmen abends an einem feierlichen Akt im Staatstheater teil.

Die Verhandlungen zwischen den griechischen Partiführern Tsaldaris und Sophalis stießen auf große Schwierigkeiten, und es ist noch ungewiß, ob es zu einer Einigung und damit zu einer Regierungsbildung durch diese beiden großen Parteien kommt. Die Kammer wurde auf den 26. Februar einberufen und wird durch eine Thronrede des Königs eröffnet.

Jam Gouverneur von Malta ist Generalleutnant Sir Charles Bonham-Carter als Nachfolger des Generals Sir David Campbell ernannt worden, der infolge seiner schweren Erkrankung sein Amt niederlegen mußte.

Reichsminister Dr. Frick ist dem Obersten Rat der Norddeutschen Gesellschaft beigetreten. Ihm gehören unter Vorherrschaft von Gauleiter und Oberpräsident Lohse-Riel zahlreiche führende Männer des öffentlichen Lebens an.

Britischer Luxusdampfer gestrandet

20 000-Tonner auf einen Felsen aufgelaufen.

London, 18. Februar. Der zwischen England und Südafrika verkehrende Luxusdampfer „Windjammer“ (20 000 Tonnen) ist bei dichtem Nebel auf den Küstenfelsen bei Portland im englischen Kanal gestrandet. Das Schiff sandte sofort mittels Leuchtstrahlen und über den Funk SOS-Rufe aus, die von drei englischen Zerstörern, mehreren Schleppern und einem Lebensrettungsboot beantwortet wurden.

Die „Windjammer“ hatte 338 Fahrgäste an Bord. Viele von ihnen befanden sich gerade beim Tanz im festlich geschmückten Salon, als das Schiff mit gewaltigem Getöse auf einen Felsen aufstieß. Der Tanz und die Musik wurden sofort abgebrochen. Es entstand jedoch keine Panik unter den Passagieren.

Rettungsmannschaften trafen bereits von dem Küstenfelsen aus Anstalten, um die Fahrgäste mittels Rettungsleinen und Hosenbojen in Sicherheit zu bringen. Später drängte der Kapitän des Schiffes, daß es sich in seiner Gefahr befinde. Den Schleppern gelang es schließlich, nach Eintritt von Hochwasser, den Dampfer wieder flott zu bekommen. Er wies ein großes Loch am Vorschiff auf, konnte jedoch keine Fahrt nach Southampton unter eigenem Dampf, wenn auch nur sehr langsam, fortsetzen.

Alle Japaner aus Wladiwostok ausgewiesen

Dairen, 17. Februar. Die Verschärfung der sowjet-russisch-japanischen Spannung wird beleuchtet durch eine Anweisung des Charkower Sowjetkonsulats an alle Sowjetrußen in der Mandchurei, sich für die Rückkehr nach Sowjetrußland auf ein gegebeneres Feldchen hin bereit zu halten. Mittellosen werden die Reisefakten vergütet. Die Verweigerung der Rückkehr soll die Beschlagnahme des Passes nach sich ziehen. Aus Wladiwostok kommende Reisende berichten über die Ausweisung aller dort anwesenden Japaner durch die Sowjetrußen.

„Volk in Gefahr“

Ein Film des Reichsluftschutzbundes

Im Hygiene-Museum in Dresden fand die Erstaufführung des vom Reichsluftschutzbund unter Mitwirkung des Reichsministeriums der Luftfahrt und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hergestellten Großfilms „Volk in Gefahr“ in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien, der Wehrmacht, der Behörden und der Parteistellen, der SA und SS. Der Führer der Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes, Generalmajor a. D. Schroeder, wies auf die dem Reichsluftschutzbund gestellten Aufgaben im Rahmen des zivilen Luftschutzes hin. Der Reichsluftschutzbund habe sich in den zweieinhalb Jahren seines Bestehens zu einer riesigen Organisation mit über sieben Millionen Mitgliedern und Hunderttausenden von Amtsträgern entwickelt; trotzdem gelte es, noch weiterhin aufzuklären und zu werben, bis das gesamte Volk den Gedanken des zivilen Luftschutzes in sich aufgenommen habe und an seiner Durchführung mitbilde.

Der Film zeigt in sehr eindringlicher Weise die Gefahren, die auch der zivilen Bevölkerung eines Landes im Fall eines Krieges drohen und umreißt die Tätigkeitsgebiete des zivilen Luftschutzes. Der Film schließt mit Bildern von der großen Rundgebung im November vorigen Jahres im Berliner Sportpalast, in der Reichsminister Göring vor 20 000 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes das Wort prägte: „Der Kämpfer im Luftschutz hat so viel Verantwortung und so viel Ehre, wie jeder Soldat an der Front“.

Letzte Nachrichten

Neuer italienischer Heeresbericht. Neue Heeresangriffe.

Rom, 17. Februar. Ueber die Kriegslage an der Ostfront verbreitet das italienische Propagandaministerium am Montagabend folgende amtliche Mitteilung Nr. 128:

Die Reste des Heeres von Ras Muluzeta zogen sich in Richtung auf Fenarua und den Amba Nagi zurück. Sie werden dauernd von unseren zum Massenangriff eingesetzten Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Feind erleidet schwere Verluste, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich in kleinere Gruppen aufzulösen.

Bei dem kaum begonnenen Abzug des Amba Akadam sind gewaltige Mengen an Gewehren, Seitengewehren, leichten und schweren Maschinengewehren, Munition, Material aller Art, Zelten, Ziegeln, Lebensmitteln, sowie 6 Geschütze gefunden worden, die von dem fliehenden Feind aufgegeben worden sind.

Empfang bei Reichsminister Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Februar. Aus Anlaß der Internationalen Automobil-Ausstellung, die gegenwärtig in Berlin stattfindet, hatten der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Frau Goebbels für Montagabend führende Persönlichkeiten der deutschen und ausländischen Kraftfahrindustrie und des Kraftfahr-Sports sowie verwandter Wirtschaftskreise, die Mitglieder des diplomatischen Korps, leitende Männer von Staat und Partei, Vertreter der Wehrmacht und der Polizei, des deutschen Kunstlebens sowie der in- und ausländischen Fachpresse mit ihren Damen zu einem Empfangsabend im Propagandaministerium gebeten. In den festlich geschmückten Gesellschaftsräumen entwickelte sich bei den Klängen der Kapelle Barnabas von Orszag ein Bild bester deutscher Geselligkeit. Reichsminister Dr. Goebbels und Gattin begrüßten im Vorlauf ihre Gäste.

Gegen 10 Uhr abends erließen der Führer und Reichskanzler und verweilte längere Zeit im Kreise der Gäste.

Eden antwortet auf die italienische Protestnote.

London, 17. Februar. Die britische Regierung hat, wie heute erst bekanntgegeben wird, Ende voriger Woche eine Mitteilung nach Rom geschickt, in der der Empfang der italienischen Note vom 24. Januar bestätigt wird.

Diese Note war bekanntlich an sämtliche Mitglieder des Koordinationsausschusses gerichtet und erhob Einspruch gegen das Uebereinkommen auf gegenseitigen Beistand, das von den Mittelmeerstaaten gemäß Artikel 16 Abs. 3 der Völkerbundcharta gegen einen etwaigen italienischen Angriff auf die britische Flotte im Mittelmeer abgeschlossen worden ist.

In seiner Antwort weist Eden darauf hin, daß die Stellung der britischen Regierung die gleiche bleibe, wie dies in der in Frage stehenden Denkschrift ausgeführt wurde. Die britische Regierung sei daher der Ansicht, daß es keinen nützlichen Zweck habe, wenn der Schriftwechsel über diesen Gegenstand fortgesetzt würde.

Bei der erwähnten Denkschrift handelt es sich um das von der britischen Regierung an den Völkerbund gerichtete Schreiben, in dem ausgeführt wird, daß Vereinbarungen auf gegenseitige Unterstützung, die sich auf die gegenwärtige Krise bezögen, von Großbritannien und sieben anderen Mächten abgeschlossen worden seien.

Vor der Absendung dieser Antwort an Italien habe sich die britische Regierung mit den Mächten ins Benehmen gesetzt, die den Vereinbarungen auf gegenseitigen Beistand beigetreten sind, d. h. mit Frankreich, Griechenland, der Türkei, Rumänien, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Spanien. Man nimmt in London an, daß ähnliche befristete Noten von diesen Ländern der italienischen Regierung übermittelt werden würden.

Swisch fährt zu Berger-Waldenegg nach Florenz.

Rom, 17. Februar. Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg ist in Florenz eingetroffen. Wie man von unterrichteter italienischer Seite hört, wird sich Staatssekretär Swisch wahrscheinlich bereits an einem der nächsten Tage zur Begrüßung des österreichischen Außenministers nach Florenz begeben.

Im übrigen wird an zuständiger italienischer Stelle betont, daß der österreichische Außenminister zu einem achtstägigen Urlaub nach Italien gekommen ist, den er in aller Ruhe in Florenz zu verbringen gedenke.

Unterredung Flandin-Vasconcellos über Delfanktionsfragen.

Paris, 18. Februar. Die gestrige Unterredung des Außenministers Flandin mit dem Vorsitzenden des Genfer 18er-Ausschusses, de Vasconcellos, galt, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, den Arbeiten der Sachverständigen in Genf, die die technischen Voraussetzungen von Delfanktionen geprüft haben. Außerdem sei der Zusammentritt des 18er-Ausschusses erörtert worden, der sich über die Frage der Anwendung von Delfanktionen auszusprechen solle. Es heißt, daß der 9. März für den Zusammentritt dieses Ausschusses in Aussicht genommen werden soll. Bevor jedoch eine endgültige Entscheidung fallen könne, sei Rücksprache mit der britischen Regierung und den übrigen beteiligten Regierungen notwendig. Der französische Außenminister sei sich noch nicht schlüssig, ob er sich aus Anlaß der Sitzung des 18er-Ausschusses nach Genf begeben werde. Man glaube jedoch, daß Flandin dorthin reisen werde.

Omnibus fährt gegen einen Baum

München, 18. Februar. Auf der Heimfahrt von Gar-misch-Partenkirchen verunglückte ein Omnibus mit 33 Personen bei Rißling unweit der Isar. Der Wagen fuhr gegen einen Baum: Zwölf Personen wurden verletzt, davon ein Kaufmann aus Passau schwer. Allem Anschein nach war der Fahrer ermüdet.

Der Nord an dem Kunstmaler Herpfer

München, 18. Februar. Die Aufführung des Nordes, der an dem Münchener Kunstmaler Herpfer am 2. Februar verübt worden ist, ist ein erhebliches Stück vorwärtsgekommen. Wie die Polizeidirektion mitteilt, wurde unter dem dringenden Verdacht des Nordes bereits am Tage nach der Tat in der Nähe von Bayreuth der 21jährige Sohn des Ermordeten, Stephan Herpfer, festgenommen, der stark verdächtig ist.

Filmbrand fordert viele Todesopfer

Santiago de Chile, 17. Februar. In Valparaiso entstand in einem großen Gebäude, in dem sich die Räumlichkeiten einer italienisch-chilenischen Tonfilmgesellschaft befinden, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Filmstreifen, ein Brand, der in kurzer Zeit riesigen Umfang annahm und das ganze Gebäude in Asche legte. Die genaue Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. Man befürchtet, daß es über 20 sein werden. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Englische Anleihe für Frankreich

Paris, 18. Februar.

Die englisch-französischen Besprechungen über eine Anleihe in Höhe von 40 Millionen Pfund Sterling zu einem Zinsfuß von 3 v. H. und mit einer Laufzeit von neun Monaten sind zum Abschluß gelangt.

Freisprüche im türkischen Verschwörerprozeß.

Ankara, 18. Februar. Der Prozeß, der nach der Aufdeckung einer Verschwörung gegen den türkischen Staatspräsidenten gegen eine Reihe von Personen geführt wurde, endete am Montag mit dem Freispruch aller Angeklagten.

Wiedereröffnung der „Volkshäuser“ in Spanien.

Paris, 17. Februar. Der spanische Sozialistenführer Largo Caballero hat dem Spanisch-Vertreter in Madrid erklärt, der Ministerpräsident habe auf sein Ersuchen die Wiedereröffnung der „Volkshäuser“ in Spanien zugelassen. Das „Volkshaus“ in Madrid werde noch am Montag seinen Betrieb aufnehmen. Zahlreiche politische Gefangene würden am Montagmorgen aus den Gefängnissen und Strafanstalten entlassen werden. Den politischen Flüchtlingen sei die Rückkehr nach Spanien gestattet worden. Seinerseits habe der Volksjugendrat des Madrider Volkshauses angekündigt, die Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit und zur Aufrechterhaltung der Ruhe anzubahnen.

Bereins-Wettkämpfe in Oberbärenburg

am Sonntag, 18. Februar.

Siegerliste.

Jungmänner, 8 km, 9 am St., 8 am Ziel: Holm Neumann, Wintersportverein Schellerhaus, 42:12; am Altersklasse II, 3 am Start, 3 am Ziel (12 km): Paul Wischel, Dresden, 1:15:16; Altersklasse I, 9 am Start, 7 am Ziel: Kurt Jomach, SC. 04 Freital, 1:03:59; Klasse I, am Start 1, am Ziel: Kurt Hänel, Dresd. Skil.-Vereinigung, 1:07:57; Klasse II a, 4 am Start, 1 am Ziel: Hans Schuster, Alpiner Ski-Club, 1:04:44; Klasse II b, 56 am Start, 55 am Ziel: Hans Ahlemann, SC. 04 Freital, 1:01:22.

Abfahrtslauf: Frauen, Altersklasse, im Abgang: Charlotte Steyer, Turnlehrerverein, 1:42; Frauen, Klasse III: Charlotte Velters, Schneehode, 2:31; Jugend I. und II. Klasse: Karl Berndt, SC. Oberbärenburg, 2:17 (Jgd. I); Hans Kubachik, SC. Oberbärenburg, 2:18 (Jgd. II); Jungmänner: Hans Gehmlich, SC. Oberbärenburg, 1:16; Altersklasse I: Hans Neuber, Dresdner Skil.-Vereinigung, 1:42; Altersklasse II: Kurt Jomach, SC. 04 Freital, 1:36; Klasse III: Helmut Schmid, Alpiner Ski-Club, 1:30.

Sprunglauf (höchst erreichbare Note 160): Jungmänner: Holm Neumann, Wintersportverein Schellerhaus, 128; Jugend I: Karl Berndt, SC. Oberbärenburg, 119,8; Klasse I: Willy Ranisch, SC. Oberbärenburg, 135,8; Klasse II a: Erich Mittig, Alpiner Ski-Club, 95,8; Altersklasse II: Hans Deuber, Dresdner Skil.-

Fahrt am 22. und 23. Febr. zur

Sämtliche

von Behörden, Geschäften

und Vereinen benötigten

Drucksachen

liefert preiswert, rasch und

sauber die Buchdruckerei

Carl Jehne

Automobil-Ausstellung

nach Berlin

und am 1., 2. und 3. März 1938

nach Leipzig zur Messe

Zirkusfahrt am 20. 2.

Anmeldungen erbeten an

Bruno Hamann

Tel. 341

Statlisten

Doppelkopflisten

nordtlig bei

Buchdruckerei C. Jehne

Reine gute Mutter

Frau Pauline verw. Zimmermann

geb. Martin

ist gestern mittag 1/11 Uhr im 86. Lebensjahre sanft

entschlafen.

Obercarsdorf, 18. 2. 1938.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1/2 Uhr, vom

Trauerhause aus statt

Im tiefen Trauer:

H. Sager und Frau.

Im Namen aller Hinterbliebenen.

Dippoldiswalde, 18. 2. 1938.

Gestern früh 9 Uhr ging unser liebes Mütterlein

Frau Pauline verw. Röser

geb. Müller

zur ewigen Ruhe. / Die Verstorbene wurde gestern

in ihre frühere Heimat überführt. / Blumenpenden

dabei dankend abgelehnt.

Dippoldiswalde, 18. 2. 1938.

Vereinigung, 120,8; Altersklasse I: Kurt Jomach, SC. 04 Freital,

112,4; Klasse II b: Rudolf Schiebold, SC. Oberbärenburg, 128,8.

Zusammengesetzter Lauf (Lang-, Abfahrts- und

Sprunglauf, höchst erreichbare Note 480): Erich Schieffler, Schi-

Junkt Heidenau, 418,8.

Jungmänner: Hans Gehmlich, SC. Oberbärenburg, 407,2.

Schi-Wettkämpfe des Winterportvereins „Drei Tannen“ (D.S.B.) Albernord

Am Sonntag stellten sich 23 Langläufer und 28 schulpflichtige Sportlänger dem Starter, um auf die durch den Witterungsdruck sehr erschwerte Langlaufstrecke zu gehen. Die Strecke betrug für die Schulpflichtigen 10 Kilometer, für die Erwachsenen 10 Kilometer. Die beste Zeit lief Jungmann Richter, Seide, erst in größerem Abstande folgte ihm die übrige Gruppe. Bei der Schulpflichtigen waren Beste Verb. Franke, Albernord, und Josef Oebe, Albernord.

Am Nachmittag ging an der A. Böhme-Schanze der Sprunglauf mit 16 Springern vor sich. Trotz der sehr schlechten Bahnen halten sich die Sprungweiten im Durchschnitt über den bisherigen Gegebenen. Der beste Mann war wie im Langlauf auch hier Richter, Seide, dessen Sprungweiten 16, 17 und 15 Meter betragen. Er wurde Erster in der Kombination, Jostler Stein, Albernord, der gamit sich den Titel des Vereinsmeisters errang.

Siegerliste: Langlauf, 3 Kilometer: Schulmaden 8-10 Jahre: 1. Siegfried Zimmermann 27,0; 2. Roland Ulrich 28,25; 3. Günther Roll 30,28. 10-12 Jahre: 1. Gerhard Berger 25,32; 2. Werner Weinhold 25,33; 3. Walter Schmieber 31,37. 12-14 Jahre: 1. Gerhard Franke 21,55 (Bestzeit); 2. Werner Berger 23,15; 3. Horst Schmieber 29,15. Schulmadchen, 8-10 Jahre: 1. Gisela Kubold 29,12. 10-12 Jahre: 1. Trudel Schmieber 32,10. 12-14 Jahre: 1. Josef Oebe 20,00.

Langlauf (10 Kilometer): Jungmänner: 1. Richter, To. Frauenstein, 80,54 (Bestzeit); 2. Schoppenbauer, To. Schmieberg, 73,53. Klasse II b: 1. Rudi Stein, Drei Tannen, Albernord, 65,57; 2. Erich Geißler, Schneesterne Falkenhain, 67,55; 3. Weile, To. Dippoldiswalde, 68,31; 4. Georg Geißler, Schneesterne Falkenhain, 68,35.

Sprunglauf: Jungmänner: 1. Richter, To. Frauenstein, Note 176,1; 2. Leuschner, To. Schmieberg, Note 167,6; 3. Krumpelt, To. Schmieberg, Note 163,7. Klasse II b: 1. Leichtenring, To. Schmieberg, Note 167,1; 2. Weile, To. Dippoldiswalde, Note 165,4; 3. Oebert, To. Schmieberg, 159,8.

Kombination: Jungmänner: 1. Werner Richter, To. Frauenstein, Note 418,1; 2. A. Lehmann, Drei Tannen, Albernord, Note 299,3; 3. Rudi Friedrich, Drei Tannen, Albernord, Note 279,0. Klasse II b: 1. Rudi Stein, Drei Tannen, Albernord, Note 358,3; 2. Werner Weile, To. Dippoldiswalde, Note 352,9; 3. O. Männchen, To. Schmieberg, Note 258,2.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Dienstag, den 18. Februar 1938.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Posaunenmissionsabend im der Stadtkirche.

Sennersdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Mittwoch, den 19. Februar 1938.

Albernord. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Sabisdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kurort Ripsdorf. 20 Uhr Andacht im Pfarrhaus.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.

Donnerstag, den 20. Februar 1938.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonist-Pastor Wechner.

Reinholdshain. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Fagner.

Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 21. Februar 1938.

Raasdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde b. Fam. Krumpolt.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde (obere Schule).

Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Gemeinde gläubig gefasster Christen.

Schmieberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 19. 2., abends 1/8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.

Dippoldiswalde. Albernord Str., bei Hamann. Freitag, 21. 2., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.

Hauptkreditler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwort-lich für den gesamten Textteil einschl. Wälderdienst, Redakteur.

Hauptkreditler: Werner Kunkel, Albernord. Verantwortliches Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. 1 38: 1182

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Jur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Miele Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Statlisten
Doppelkopflisten
nordtlig bei
Buchdruckerei C. Jehne

Reine gute Mutter
Frau Pauline verw. Zimmermann
geb. Martin
ist gestern mittag 1/11 Uhr im 86. Lebensjahre sanft
entschlafen.
Obercarsdorf, 18. 2. 1938.
Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1/2 Uhr, vom
Trauerhause aus statt
Im tiefen Trauer:
H. Sager und Frau.
Im Namen aller Hinterbliebenen.
Dippoldiswalde, 18. 2. 1938.

Gestern früh 9 Uhr ging unser liebes Mütterlein
Frau Pauline verw. Röser
geb. Müller
zur ewigen Ruhe. / Die Verstorbene wurde gestern
in ihre frühere Heimat überführt. / Blumenpenden
dabei dankend abgelehnt.
Dippoldiswalde, 18. 2. 1938.
Im tiefen Trauer:
H. Sager und Frau.
Im Namen aller Hinterbliebenen.
Dippoldiswalde, 18. 2. 1938.

Werde Mitglied
der NS.-Volkswohlfahrt



Sieg der olympischen Idee

Das Ergebnis der Winter-Olympia

Länder	Medaillen			Plätze			Punkte
	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	
1. Norwegen	7	5	3	3	1	3	100
2. Deutschland	3	3	—	—	4	4	48
3. Schweden	2	2	3	2	—	1	43
4. Finnland	1	2	3	1	2	2	38
5. U.S.A.	1	—	3	2	3	2	33
6. Österreich	1	1	2	—	2	3	27
7. England	1	1	1	1	1	1	22
8. Schweiz	1	2	—	1	—	—	20
9. Kanada	—	1	—	1	—	1	9
10. Ungarn	—	—	1	1	—	—	7
11. Tschechoslowakei	—	—	—	1	2	—	7
12. Belgien	—	—	—	1	1	—	5
13. Frankreich	—	—	1	—	—	—	4
14. Holland	—	—	—	1	—	1	4
15. Italien	—	—	—	1	—	—	3
16. Japan	—	—	—	1	—	—	3
17. Polen	—	—	—	1	—	—	2

Der Bewertung wurde folgende Punkttabelle zugrunde gelegt: Goldene Medaille 7 Punkte, Silberne Medaille 5 Punkte, Bronzene Medaille 4 Punkte, 4. Platz 3 Punkte, 5. Platz 2 Punkte und 6. Platz 1 Punkt.

Kameradschaftliches Zusammensein der Kämpfer

Zum Abschluß der Olympischen Winterspiele vereinten sich sämtliche Teilnehmer in der festlich geschmückten Kongreßhalle in Garmisch-Partenkirchen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Inmitten dieses Ausfluges hielt der Reichsportführer

von Tschammer-Osten

eine Ansprache zu Ehren der olympischen Sieger, in der er sagte:

„Das olympische Feuer ist erloschen, die Kämpfe sind beendet. Sie sind mit einer Härte ausgetragen worden wie wohl noch nie in der Geschichte der Olympischen Winterspiele. Sieger und Besiegte sind oft nur durch Sekunden und Zehntelpunkte voneinander getrennt. Aber, Kameraden, gibt es wirklich Gewinner und Unterlegene? Lassen Sie mich Umschau halten.

Wahrhaftig, ich sehe nur Sieger. Sieger über eine schwache und feige Moral, Sieger über Engherzigkeit und Mißgunst und schließlich auch Sieger über den Unverstand, der den Völkern ihre gemeinsame Idee abspricht.

Wir haben auf den olympischen Festplätzen heftige Gefechte ausgetragen. Die Begleitmusik dieser Schlachten aber war nicht Donner der Geschütze, sondern der brausende Beifall einer enthusiastischen Menge. Wir sind Zeuge von erbitterten Kämpfen gewesen. Ihr Erfolg waren nicht Tränen von Witwen und Waisen, war vielmehr — ich bin glücklich, es festzustellen — die gemeinsame Freude aller.

Wir haben also erlebt, daß eine große Idee der Menschheit praktisch verwirklicht werden kann, wenn es nur Menschen gibt, die an ihrer Verwirklichung arbeiten. Wir haben alle miteinander bewiesen, daß es nur des guten Willens bedarf, um in der Achtung vor der Ehre des einzelnen die Ehre aller Völker zu sichern.

Sie, meine olympischen Siegerinnen und Sieger, sind gekrönt mit der höchsten Würde, die die völkerumfassende olympische Organisation zu vergeben hat. Damit sind Sie nun Fahnenträger der olympischen Idee geworden. Auf Sie wird man schauen, wenn man vom Olympia redet. Ihre Namen stehen auf den Tafeln der Geschichte eingegraben. Sie sind den Lebenden ein immerwährender edler Ansporn und den Zukünftigen ein ehrfurchterweckendes Beispiel. Tragen Sie die olympische Idee in die Zukunft und damit in eine Zeit, die glücklicher als die heutige sein möge, und die ehrenvolle und friedliche Beziehungen unter den Menschen wie unter den Völkern als ganz selbstverständlich ansehen wird.“

Im Anschluß an den Reichsportführer ergriff der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees.

Graf Baillet-Latour,

das Wort. Er führte aus: „Der Zweck der Olympischen Spiele ist erstens, in der Jugend den Wunsch zu fördern, eine Form zu erreichen, die ihr erlaubt, eines Tages die Sieger der vorhergehenden Spiele zu schlagen, zweitens in den verschiedenen Ländern gewisse Sportzweige zu fördern, die bisher gar nicht oder wenig betrieben wurden, drittens zu erreichen, daß die Körperkultur Allgemeinut wird, ohne die es unmöglich ist, ein Sportsmann zu werden. Sie sollen Verständnis dafür erwecken, daß man mit einer ungenügenden Anzahl von Sportarten und sachkundigen Lehrern nicht die Vollendung erlangen kann, die erforderlich ist, um bei den Wettkämpfen sich auszuzeichnen.“

Die vollbrachten Leistungen bilden den Maßstab für das Niveau, das eine Nation bezüglich der Leibeserziehung erreicht hat. Der Wintersport verbandt sicherlich zum großen Teil seine Popularität der Einrichtung dieser alle vier Jahre stattfindenden Wettbewerbe. Wir sind stolz darauf und unsere Anerkennung für die Länder, die ihre Schauplätze sind.

ist um so verdienter, als das Risiko immer sehr groß ist, und wegen ihrer Abhängigkeit von den klimatischen Bedingungen. Diejenigen, die die Spiele 1936 organisiert haben, haben sogar ein Mittel gefunden, um dieses Problem zu lösen. Hoffen wir, daß sie so lebenswürdig sind und ihr Geheimnis nicht für sich behalten! Es ist mir eine besondere Freude, Herrn Karl Ritter von Halt und Herrn Döhlemann, der ihm so hilfreich zur Seite gestanden hat, zu danken.

Und Ihnen, mein lieber Herr von Tschammer-Osten, Ihnen möchte ich gern sagen, daß ich den olympischen Geist, von dem Sie jederzeit Proben abgelegt haben, in bestem Andenken behalten werde, und wie sehr wir die Sorgfalt bewundern, die Sie auf das Training Ihrer Sportler verwandt haben. Das Komitee der IV. Olympischen Winterspiele hat bei allen seinen Mitarbeitern Kluge und fortwährende Hilfe gefunden, ohne die die Organisation, die wir so sehr bewundert haben, unmöglich gewesen wäre.

Treuen wir uns alle gemeinsam mit den Siegern, aber laßt uns nicht vergessen, die Besiegten und die Zuschauer zu dem Sportsgeist zu beglückwünschen, von dem sie Zeugnis abgelegt haben. Schweren Herzens, wenn wir daran denken, daß wir uns morgen alle trennen werden, erhebe ich mein Glas auf das Wohl der Sportler.“

Dank des Führers an die deutschen Sieger

Der Führer überreichte den deutschen Olympiasiegern Magie Herber, Ernst Baier, Christ Cranz, Käthe Grafegger, Franz Pfnür und Gustav Causchner zum Zeichen seines Dankes sein Bild in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Widmung.

Neuerdauflage der Werbeschriften

Zu den vielen außergewöhnlichen Erscheinungen der IV. Olympischen Winterspiele 1936 gefolgt sich eine weitere

wahrhaft olympische Leistung: Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (R. D. B.), der vom Propaganda-Ausschuß die gesamte Auslandswerbung für die Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin übertragen worden ist, teilt mit, daß die Auflage der Olympiawerbeschriften, Plakate usw. in diesen Tagen rund 7 Millionen Stück erreicht hat. Das Werbematerial erscheint in neunzehn Sprachen und wird durch 32 Vertretungen und 2000 Stützpunkte in der ganzen Welt verbreitet. Allein für die Olympischen Winterspiele wurden rund 4 Millionen Plakate und Schriften herausgegeben.

Ausländische Anerkennung

Nach dem Abschluß der IV. Olympischen Winterspiele äußert sich die Presse fast aller Länder noch einmal in Worten höchster Anerkennung über den Verlauf und die Organisation dieser Spiele.

Frankreich: Prächtig und ergreifend

Stärksten Eindruck hat z. B. in Frankreich vor allem auch die Schlussfeier hinterlassen, wobei insbesondere die Anwesenheit des Führers unterstrichen wird. Die Pariser Zeitungen bezeichnen die Schlussfeier als „prächtig und ergreifend“. Der „Jour“ spricht von einem „unvergesslichen Schauspiel und von einer Stunde wahrer Gemeinschaft und Einigkeit“.

England: Ein großer Erfolg

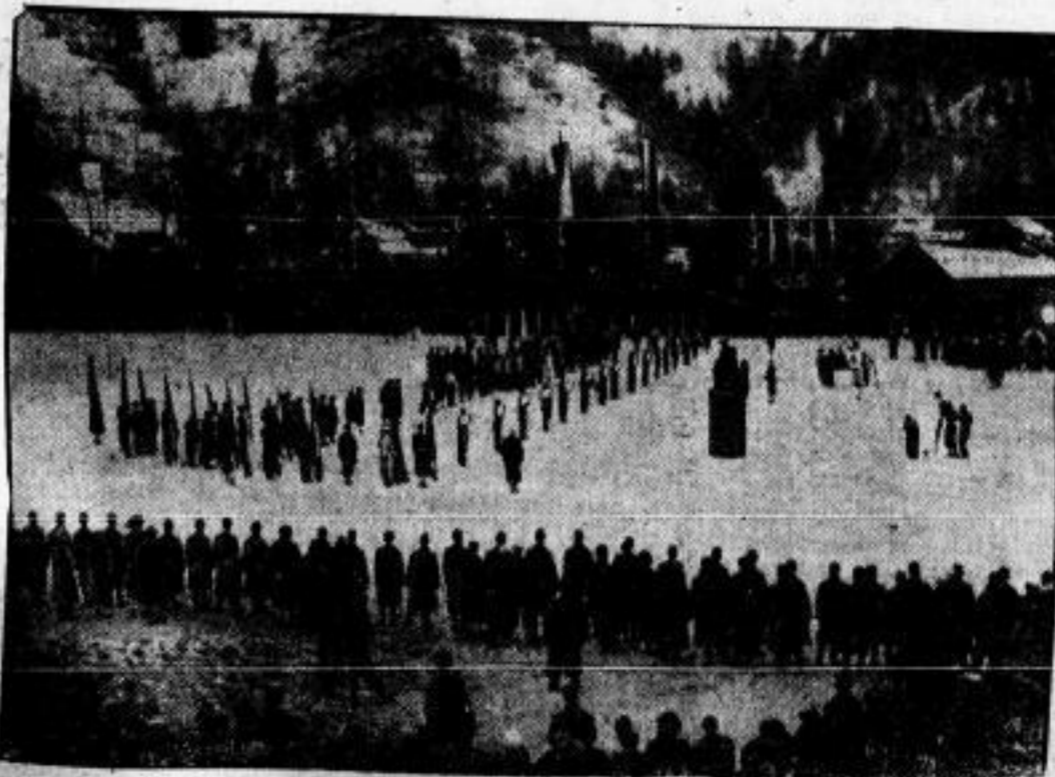
Die englischen Zeitungen sind sich einig darüber, daß die Spiele sportlich und organisatorisch ein großer Erfolg waren. Der Abschluß wird als außerordentlich eindrucksvoll geschildert. Die „Times“ schließt ihre Meldung mit der Erklärung, daß der Sonntag das Ende einer Veranstaltung gebracht habe, auf die Deutschland mit Recht stolz sein könne. Die Verpflegung, die Beförderung, die Unterbringung und ein Duzend anderer schwieriger Probleme dieser Wintersportolympiade, von noch nie dagewesenem Ausmaß seien in einer Art und Weise überwunden worden, die die Bewunderung der ausländischen Besucher hervorgerufen hätten. Vor allem sei der traditionelle olympische Geist des Fair play und der internationalen Kameradschaft im Sport stets aufrechterhalten worden.

Jungvolk singt — spricht — spielt

Besucht die Werbeabende des Deutschen Jungvolkes!



Olympische Siegerehrung. Magie Herber und Ernst Baier auf dem Siegerplatz, zur Rechten das junge Geschwisterpaar Pausin-Österreich, zur Linken die Ungarn Rottler-Szollas, daneben Graf Baillet-Latour und Dr. Ritter von Halt.



Festlicher Ausstellung der IV. Olympischen Winterspiele

Eine Uebersicht über die feierliche Preisverteilung und Siegerehrung in Garmisch-Partenkirchen, der der Führer bewohnte.

Weitbild (M).

Italien: Ohne Vorbild

Die norditalienische Presse schließt ihre Berichte über die Olympischen Winterspiele mit ausführlichen Betrachtungen über den Gesamteindruck, die überwältigenden Besuchermengen, die vorbildliche Organisation und die sportlichen Leistungen des letzten Tages und die Abschlussfeierlichkeiten im Beisein Adolf Hitlers ab. Die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch haben, so berichtet „Corriere della Sera“, durch einen Tag von babylonischem Menschenstrom ihr Ende gefunden, an welchem die Vorliebe der Deutschen für das Gewaltige und Wichtige in wahrhaft großartiger Weise, die kein Vorbild ferne, zum Ausdruck kam.

Schweden: Die Ordnung glänzend

Die schwedische Presse ist sich darüber einig, daß Garmisch-Partenkirchen sowohl in bezug auf die Besucher- als auch auf die Teilnehmerzahl einen neuen Weltrekord aufgestellt habe. „Dagens Nyheter“ erklärt hierzu, daß die 800 000 Zuschauer, die für Garmisch-Partenkirchen Eintrittskarten gekauft hätten, die gleiche Zahl darstellten, wie sie die Olympiade in Los Angeles während ihrer ganzen Dauer gesehen habe. Der Berichterstatter des Blattes schreibt dann weiter, daß die Ordnung glänzend gewesen sei; ein Heer von Polizei, SS- und Arbeitsdienst habe die Massen ruhig und methodisch geleitet. Man wolle darin einstimmen, was verschiedene ausländische Sportleiter gesagt hätten, daß kein anderes Land als Deutschland diese Spiele bei einem derartigen Volksandrang hätte meistern können.

Olympia-Spende des Buchgewerbes

Garmisch-Partenkirchen, 17. Februar. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck in der Deutschen Arbeitsfront hat auf Anregung ihres Leiters, Reichsamtseiler Ebenböck, und mit Genehmigung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Fey, das gesamte Druckgewerbe zu einer Olympia-Spende des deutschen Buchgewerbes aufgerufen.

Dank des einmütigen Zusammenstehens der Verbände des graphischen Gewerbes konnte nunmehr Reichsamtseiler Ebenböck dem Präsidenten der IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Hall, 1500 Exemplare eines sowohl nach Inhalt wie technischer Ausführung hervorragenden Bilderwerkes über deutsches Land und deutsche Baukunst übergeben. Das Werk „Deutschland“, das sämtlichen aktiven Wettkampfteilnehmern, allen ausländischen Delegationen und den ausländischen Pressevertretern als Ehrengabe überreicht wird, wird nicht nur bei allen Beteiligten schöne Erinnerungen an Deutschland wachrufen, sondern darüber hinaus in aller Welt eine wertvolle Werbung für Deutschland und seine Kultur darstellen.

Seefeld-Prozess

Die Kinder sind wahrscheinlich erwürgt worden

Bevor am Montag im Nordprozess Seefeld die Sachverständigen ihre Gutachten erstatteten, wurden noch einige Zeugen vernommen, die auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts geladen sind.

Der eine Zeuge, der aus Brandenburg an der Havel stammt, hat sich bei der Kriminalpolizei gemeldet, als in der Zeitung über die Erdörterung des Mordfalles an dem elfjährigen Erwin Wischniewski aus Brandenburg a. d. S. berichtet wurde. Er hat den Angeklagten Seefeld am 8. Oktober 1934, dem Tage des Verschwindens des Schülers Wischniewski in der Nähe der Stelle gesehen, an der später der Junge tot aufgefunden wurde. Eine kurze Zeit später habe Seefeld noch in der Werkstatt des Zeugen vorgeprochen und um Arbeit gebeten.

Auf Grund seiner geschäftlichen Notizen kann der Zeuge genau beweisen, daß es sich tatsächlich um den 8. Oktober 1934 handelte. Er erkannte Seefeld übrigens mit Sicherheit wieder, weil dieser schon einige Male vorher bei ihm vorgeprochen hatte. Der Angeklagte Seefeld, der immer bestreiten hatte, am Tage des Verschwindens des kleinen Wischniewski überhaupt in Brandenburg gewesen zu sein, erklärt auch jetzt, daß „seine Person nicht in Frage komme“.

Ebenfalls auf Grund von Zeitungsnotizen hat sich noch ein Schüler aus Lübeck gemeldet, der vor einigen Jahren von Seefeld angesprochen worden war. Er schilderte, daß der Angeklagte ihn damals unter dem Versprechen, er wolle ihm ein Fahrrad und eine Uhr schenken, in die Nordschonung bei Lübeck hineingelockt habe, in der später die Leiche des Schülers Korn aus Lübeck aufgefunden wurde. Anschließend nahmen die Sachverständigen das Wort.

Als erster Sachverständiger äußerte sich der Assistent von Professor Müller-Heyh, des Leiters des Instituts für Gerichts- und soziale Medizin in Berlin, Dr. Halbermann besonders über das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leiche des Schülers Thomas Wittenberge, die sich im Gegensatz zu anderen Leichen noch in einem verhältnismäßig frischen Zustand befunden habe.

Anzeichen dafür, daß der Tod des Jungen durch Einwirkung von Gift erfolgt sei, hätten nicht festgestellt werden können. Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen seien dagegen Blutunterlaufene Druckstellen am Hals der Leiche ermittelt worden, die es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß der Anabe erwürgt worden sei.

Kriminalrat Lobbes-Berlin berichtet über die Erfahrungen, die er mit Seefeld während der Voruntersuchung gemacht habe. Charakteristisch sei es für den Angeklagten, daß er ebenso wie im Laufe der Hauptverhandlung auch während der Voruntersuchung sich bemühte, stets Ausflüchte zu machen. Erst nach und nach habe er sie ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben, wahrscheinlich deshalb, weil er dieses als das kleinere „Uebel“ angesehen habe und dadurch den Verdacht davon ablenken wollte, daß er auch der Mörder der zwölf Kinder sei. Ersttaunlich sei das Erinnerungsvermögen des Angeklagten, das bezeichnenderweise aber immer dann verlagert habe, wenn die Situation für ihn kritisch geworden sei. Kriminalrat Lobbes führte eine Reihe von Fällen an, in denen früher junge Menschen tot aufgefunden wurden, ohne daß man die genauen Begleitumstände feststellen konnte.

Die Schlacht von Enderta

Zustbericht über die Kämpfe an der Nordfront

Aus dem Hauptquartier der italienischen Nordfront, jenseit der Berichterstattung des deutschen Nachrichtenbüros, einen eingehenden Bericht über die Schlacht von Enderta. Schon seit Wochen hätten die Pressevertreter wichtige militärische Ereignisse erwartet.

Am 9. Februar, so heißt es dann weiter, teilte der Oberbefehlshaber Badoglio den Pressevertretern mit, daß sie vielleicht von dem nördlich von Schellot dicht hinter der Front gelegenen Beobachtungsstand aus einer entscheidenden Schlacht belohnen können, die in einem großzügigen Umgebungsmanöver um Amba Aradam durch zwei Armeekorps bestehen würde. Der Treffpunkt der beiden Korps werde bei Antalo südlich des Aradam-Berges liegen. Die Gegner, die unter der Führung des früheren abessinischen Kriegsministers Ras Mulgelta stehen, dürften, falls sie den Kampf annehmen, eingeschlossen und ausgerieben werden. Die gegnerischen Streitkräfte, die fast ausschließlich aus regulären Truppen beständen, würden auf rund 80 000 Mann geschätzt.

Der Vormarsch der Italiener

Am 11. Februar begann das 1. Korps mit dem Vormarsch, wobei die Ostausläufer des Aradam-Berges und einige Ortschaften südlich und südöstlich von Schellot besetzt wurden, ohne daß feindlicher Widerstand zu finden gewesen wäre. Schellot selbst wurde ebenfalls besetzt. Das 3. Korps blieb in der Ausgangsstellung, um den Vormarsch des 1. Korps zu decken und die Verbindung mit den Truppen im Tembien-Gebiete zu sichern. Gleichzeitig wurden die abessinischen Stellungen am Ardam unter Artilleriefeuer genommen, wodurch kleinere Abteilungen an den Hängen des Aradam aufgerieben wurden. Ein abessinischer Versuch, sich den Linien des 3. Korps zu nähern, scheiterte am Artillerie-Sperrefeuer. Gleichzeitig kam es zu einer regen Tätigkeit italienischer Aufklärungs- und Bombenflugzeuge, die auch Brandbomben abwarfen, wodurch einige Gehöfte auf den Ausläufern des Aradam in Brand gerieten.

Erbitterte Nahkämpfe

Am 12. Februar setzte das 1. Korps den Vormarsch auf der linken Flanke fort. Es vollzog eine Schwendung und stieß viele Kilometer weit südöstlich von Schellot vor. Der feindliche Widerstand war hier gleich Null. Dagegen gelang die rechte Flanke der Italiener auf den Anhöhen östlich des Aradam-Berges in ein erbittertes Gefecht mit den abessinischen Truppen. Die Schwarzhendenerverbände mußten durch Alpenjäger verstärkt werden, um in blutigen Nahkämpfen die Stellungen zu nehmen. Zwei abessinische Batterien, die vom Aradam aus in den Kampf eingriffen, wurden durch die italienische Artillerie zum Schweigen gebracht.

Die abessinischen Verluste in diesen Kämpfen waren sehr schwer, sind jedoch noch nicht ziffernmäßig zu belegen. Die Italiener erbeuteten viele Gewehre, Maschinengewehre und Geschütze. Die italienischen Verluste betragen hier 129 Tote und 275 Verwundete, von denen einige im Feldlazarett den Verletzungen durch Dum-Dum-Geschosse erliegen sind.

Am Abend dieses Tages waren die Stellungen von Enda Gaber und Enda Georgis bei Ugal jedenfalls gesichert. Am Morgen des gleichen Tages hatte das 3. Korps in zwei Kolonnen unter der Flankendeckung durch Truppen Ras Guglas das Sabat-Tal überschritten und einige westliche Ausläufer des Aradam erstickten. Ein schwacher Versuch eines abessinischen Widerstandes wurde durch die Artillerie zunichte gemacht. Tagsüber herrschte ebenfalls wieder eine rege Fliegeraktivität, wobei feindliche Verstärkungen, die südlich des Aradam-Berges im Anmarsch waren, mit Bomben besetzt wurden.

Abessinischer Durchbruchversuch

Am 13. Februar blieben beide Korps in Ruhestellung, die zum Teil bedingt war durch einen Sturm und Regen, der das Gelände völlig verflumpfte. Auf dem linken italienischen Flügel verlusteten rund 3000 Abessinier unter der Führung weißer Offiziere mit Unterstützung durch Geschütz- und Maschinengewehrfire einen Durchbruch südlich von Abdi Akheil. Sie wurden jedoch im Nahkampf zurückgeschlagen und verloren über 400 Tote und zahlreiche Gefangene, unter denen sich auch ein Hauptling befand. Die italienischen Verluste in diesem Kampfe betragen 17 Tote und 50 Verwundete.

Besetzung des Aradam-Berges

Am 14. Februar war wieder ein Ruhetag, nachdem es abermals in Strömen regnete. Es kam lediglich zu leichtem Geschützfeuer und zu Fliegeraktivität. Am Abend wurde Ras Mulugheta mit rund 9000 regulären Soldaten auf dem

Todesopfer beim Ueberholen — vier Monate Gefängnis

Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der siebenundvierzig Jahre alte Kurt Geißler aus Colditz wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte versuchte am 3. August vorigen Jahres in Raschütz, mit seinem Kraftwagen einen Lastwagenzug zu überholen. Er wollte gerade das Ueberholen ausgeben, als ihm ein Kraftwagen entgegenkam. Geißler vermutet jetzt, daß infolge einer Schreckbewegung seiner mitfahrenden Frau sein Rad nach links gerissen wurde, so daß es zum Zusammenstoß kam. Frau Geißler erlitt einen tödlichen Schädelbruch, während der Mann mit leichten Verletzungen davontam.

Leitpruch für den 19. Februar

Die neuen Aufgaben der Wehrmacht im Frieden erschöpfen sich heute nicht mit der soldatischen Schulung der jungen Mannschaft, mit dem Dienst der Waffe; sie hat darüber hinaus als Erziehungsziel den nationalsozialistischen Soldaten. Damit will sie bewußt die Arbeit weiterführen und vollenden, die vorher in den Gliederungen der Partei eingeleistet worden ist.

General von Reichenau.

Aradam-Berge gesichtet. Am 15. Februar setzte morgens 7 Uhr ein wütendes Artilleriefeuer gegen die gesamten feindlichen Stellungen ein. Bis 11 Uhr zeigte sich beim Gegner, der offenbar über seine Taktik im Unklaren war, keine Rückwirkung, schließlich nahm er aber dann östlich und westlich des Aradam Stellung.

Das 1. Korps stieß nun mit seinem linken Flügel trotz des energischen feindlichen Widerstandes vor und erreichte am Nachmittag die Linie Antalo-Belesa-Abi Mal. Das 3. Korps vollzog währenddessen einen überraschenden Durchbruch westlich des Aradam. Ein Massenangriff der Abessinier wurde von Besagleri-Abteilungen in einem blutigen Nahkampf zurückgeschlagen. So blieb den Abessinieren nur noch der Rückzug übrig, der von der italienischen Artillerie und vom Bombenflugzeugen deunruhigt wurde. Das Plateau des Aradam war schon in der Nacht vom Gegner geräumt worden.

Ras Mulugheta suchte mit dem Rest seiner Truppen in südlicher Richtung das Weite. Die abessinischen Verluste an diesem Tage waren ungeheuer. Die Zahl ihrer Toten dürfte Tausende betragen. Nachmittags erstiegen Abteilungen der Schwarzhendener den Aradam und hielten auf ihm die Tricolore.

Die Bedeutung des Sieges

Die Eroberung des Aradam ermöglicht etwaige weitere militärische Aktionen in südlicher und südöstlicher Richtung, ferner die Kontrolle der Ebene von Ugal und Buja, schließlich die Beherrschung der Zufahrtsstraßen vom Süden nach der Provinz Tembien, so daß die dort stehenden abessinischen Truppen zum Rückgang gezwungen werden, wenn sie nicht völlig abgeschnitten werden wollen. Marschall Badoglio empfing am Abend des letzten Kampftages auf dem Beobachtungsstand hinter der Front die Vertreter der Presse und gab seiner Freude über den Erfolg der italienischen Truppen Ausdruck. Die Eroberung des Aradam-Berges schaffe viele Möglichkeiten. Bereits am ersten Tage nach der Schlacht werde, wie Marschall Badoglio mitteilte, der Ausbau und die Sicherung neuer Stellungen durchgeführt. Nach weiteren Meldungen soll die Ebene südlich des Aradam mit abessinischen Leichen bedeckt sein.

Jubel in Italien

Der italienische Regierungschef Mussolini hat folgendes Telegramm an Marschall Badoglio nach Mafalle geschickt: „Die Nachricht des großen Sieges von Amba Aradam läßt die Seele des italienischen Volkes vor Stolz und Jubel erzittern. Ein Ereignis, das die Schlacht leitete, den Offizieren und den Truppen, die mit römischer Tapferkeit den Sieg errangen, entbiete ich den Ausdruck meiner warmsten Anerkennung und die Dankbarkeit des Vaterlandes.“ Die Siegesmeldung von Amba Aradam hat in ganz Italien größte Begeisterung hervorgerufen. Die ganze Nacht warteten Menschenmengen vor den Gebäuden der römischen Zeitungen, um die letzten Nachrichten zu erfahren. Erst Montag mittag um 12 Uhr kamen die ersten Zeitungen zum Verkauf, die unter riesigen Schlagzeilen die Einzelheiten der fünfjährigen erbitterten Schlacht an der Eritrea-Front schildern.

Abessinische Frontberichte

Nach abessinischen Berichten steigert sich die italienische Fliegeraktivität an der Nordfront von Tag zu Tag mehr. Am Sonnabend seien wiederum zahlreiche Ortschaften mit Bomben besetzt worden. Weiter wird gemeldet, daß es abessinischen Truppen gelungen sei, ein Flugzeug abzuschließen. Von der sechsstöckigen Befestigung seien fünf Tote aufgefunden worden. Einen MG-Schützen habe man mit schweren Verletzungen bergen können. Es handle sich um ein Flugzeug, das mit sechs Maschinengewehren ausgestattet war. Bomben habe man nicht mehr an Bord gefunden.

In einem Bericht Ras Deftas von der Südfont wird behauptet, daß in den letzten Tagen rund 4000 Mann der Eingeborenen-Truppen aus Eritrea nach Kenia übergetreten seien. Es handle sich um Truppen, die in der letzten Zeit auf Transportschiffen nach Mafaua gekommen seien. Sie seien auf ihrer Flucht aus den italienischen Linien von Flugzeugen verfolgt worden.

Der abessinische Bericht besagt weiter, daß seit Ausbruch der Feindseligkeiten an der Südfont rund 10 000 Angehörige der Eingeborenenarmee übergefallen seien.

Die Truppen des Generals Rasfou haben einer weiteren abessinischen Meldung zufolge die italienischen Vorposten wiederum erfolgreich angegriffen und ihre Säuberungsaktion am Fasan-Fluß fortgesetzt.

Turnen und Sport

Hanni Hötner-Plauen schwimmt Weltrekord. Im Rahmen eines Schwimmfestes hatte die Plauer Schwimmerin Hanni Hötner einen offiziellen Weltrekordversuch angemeldet, und zwar wollte sie im 100-Meter-Breitschwimmen die Zeit von 1:24,3 Minuten, mit der sie bereits den Weltrekord innehat, verbessern. Der Versuch der in ausgezeichneter Form befindlichen Schwimmerin gelang. Sie schwamm die Strecke in der neuen Weltrekordzeit von 1:23,4 Minuten.

Zims-Rüster gewinnen Baseler „Achtstunden-Rennen“. Die Kölner Zims und Rüster gewannen nach ihren Erfolgen in Berlin und Dortmund nun auch das als Rannschaffnerrennen ausgetragene „Achtstundenrennen“ in Basel mit Rundensprung vor den Belgiern Raes-Deneef, Altenburger-Bühler, Diet van Kempen-Staats und anderen.

20. Februar

Sonnenaufgang 7.09 Sonnenuntergang 17.20
Mondaufgang 5.46 Monduntergang 14.27

1482: Der italienische Bildhauer Luca della Robbia in Florenz gest. (geb. 1399). — 1790: Kaiser Joseph II. in Wien gest. (geb. 1741). — 1810: Die Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer und Peter Mayer standrechtlich erschossen (beide geb. 1767). — 1920: Der Polarforscher Robert Peary in Washington gest. (geb. 1856).

Gegen den ungelerten Landarbeiter:

Kampf um den Beruf

Die anerkennenden Worte, die der Reichsjugendführer anlässlich der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes für die Einsatzbereitschaft der Landjugend fand, ließen aufhorchen: Die Jugend des Nährstandes stellt im diesjährigen Berufswettkampf mehr als ein Viertel des Gesamtkontingents aller Wettkämpfer.

Diese Tatsache ist um so beachtenswerter, als unser Volk gegenwärtig nicht mehr Bauernvolk ist, sondern sich zusammensetzt aus 75 Prozent Stadtbewölkerung und nur 25 Prozent Landbevölkerung. Aus dieser Verhältniszahl geht eindeutig hervor, daß die Landjugend das ihr zustehende Kontingent restlos erfüllt.

Daß in diesem Jahre eine größere Werbung für den Berufswettkampf auf dem Lande er-

vollbracht noch so ist, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Landjugend die Mittel besitzt, eine bayerische Wertschule zu besuchen. Hier Wandel zu schaffen und sich mit dafür einzusetzen, daß es einmal jedem Bauern- und Landarbeiterjungen ermöglicht werde, eine umfassende Berufsausbildung und Berufsschulung zu erfahren, wird eine der bedeutsamsten Zukunftsaufgaben der in der HJ marschierenden Landjugend sein.

Daß diese Jugend willens ist, den schaffenden Landmann aus der Sphäre des „ungelernten Arbeiters“ herauszunehmen und die bis dahin misachtete Bauernarbeit zum Beruf zu erheben, dafür bürgen uns die zum Berufswettkampf angetretenen 250 000 Landjugen und -mädels. So ist der Reichsberufswettkampf für die Jugend am Pfingst mehr als eine bloße Leistungsprüfung: Er ist im besten Sinne ein Kampf um den Beruf.

Wird dieser Kampf gewonnen, so ist auch das graue Schreckgespenst der Landflucht für immer beseitigt, und es wird eine feste im Heimatboden wurzelnde Bauerngeneration erwachsen, die für alle Zeiten unserem Volke Brot und Leben erhält.

Wird dieser Kampf gewonnen, so ist auch das graue Schreckgespenst der Landflucht für immer beseitigt, und es wird eine feste im Heimatboden wurzelnde Bauerngeneration erwachsen, die für alle Zeiten unserem Volke Brot und Leben erhält.

Wird dieser Kampf gewonnen, so ist auch das graue Schreckgespenst der Landflucht für immer beseitigt, und es wird eine feste im Heimatboden wurzelnde Bauerngeneration erwachsen, die für alle Zeiten unserem Volke Brot und Leben erhält.

Verteilung der HJ-Abzeichen

Wie der Reichsjugend-Pressedienst mitteilt, hat der Stabsführer der Reichsjugendführung eine Verordnung erlassen, nach der in Zukunft die Abzeichen der Hitler-Jugend bei der Aufnahme in die HJ durch den Formationsführer verliehen werden. Die Verteilung wird für die neu aufgenommenen Jungen und Mädchen nach einer bestimmten Probezeit im Rahmen einer kurzen Feier durchgeführt, die innerhalb der Gefolgschaft oder Gruppe (bzw. Fahnlein oder Jungmädelsgruppe) stattfindet, und die die Bedeutung des Eintrittes in die HJ, besonders betonen soll.

Durch diese feierliche Verteilung soll noch mehr als bisher erreicht werden, daß die Abzeichen der HJ den neuintretenden Jungen und Mädchen nicht als etwas Selbstverständliches oder als etwas alltäglich Käufliches gelten, sondern als etwas Erarbeitetes und als ehrenvoller Besitz.

In ähnlicher Form wurden bisher die goldenen Ehrenzeichen der HJ durch den Bannführer verliehen.

Ein dänischer „Hein Godevin“?

In der dänischen Presse wird jetzt ganz ernsthaft ein Plan besprochen, der auch in wanderlustigen deutschen Kreisen großes Interesse finden dürfte. Es handelt sich um den Umbau eines alten Grönlandsschiffes zu einer schwimmenden Jugendherberge in Kopenhagen. Die dänische Hauptstadt würde demnach auch ihren „Hein Godevin“ bekommen. Sollte der Plan verwirklicht werden, so wird man dies sicherlich in den Kreisen der deutschen Jugend sehr begrüßen, denn bisher war das dänische Jugendherbergswesen nördlich der alten Grenze sehr mangelhaft. Die „Constance“, das ist der Name des Schiffes, hat eine bewegte Vergangenheit, sie ist etwa 90 Jahre alt, segelte zunächst nach Grönland und war dann gleichzeitig Schulschiff für Küche und „Speisehaus“.

Wacht auf...

Wacht auf, die trübe Nacht verfliehet, Trompeter, blase!
Das Licht steigt an, die Freiheit wimmelt, wie sie der junge Tag schon kühlt.
Das Leben steht im Morgenrot und schwingt die Rot und hemmt den Tod.
Trompeter, blase!

Altäre stürzt, die Götzen fällt, Trompeter, blase!
Es gibt nur einen Gott der Welt, der uns durchglüht, der uns erhebt.
Er war die Hand, wir sind die Saat, wir wecken Deutschland auf zur Tat.
Trompeter, blase!

Der Tag wird fieber, wir sind Blut. Trompeter, blase!
Wach auf mein Volk, die Saat steht gut, in unsern Adern drängt das Blut.
Wach auf, und pfählig den Adler um und schaff ihn uns zum Heiligtum:
Trompeter, blase!

Herbert Böhm

Das erste Kameradschaftshaus der HJ.

In Düsseldorf wurde in Anwesenheit des Leiters des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergabstabsführer Urmann, das erste Kameradschaftshaus der Hitler-Jugend eröffnet. In diesem Kameradschaftshaus sollen alle die Jugendlichen, die zu Hause in einer sozialen und gefährdenden Umgebung aufwachsen und deren Erziehung ganz allgemein nicht den erforderlichen Grundfragen entspricht, in der Kameradschaft der HJ erzogen werden. Für eine Aufnahme in das Kameradschaftshaus kommen nur erbbaufähig gesunde und wertvolle Jungen in Betracht, damit nicht etwa unerziehbare oder gemeinschaftsfeindliche Elemente die gesamte Erziehung beeinträchtigen.

Dänen und Schweden als Jugendherbergsgäste

Während 1934 377 000 Jugendliche in Jugendherbergen in Berlin und der Kurmark übernachteten, waren es 1935 426 000. 1934 gingen nur einige hundert Ausländer durch die märkische Jugendherbergen, dagegen im Jahre 1935 nahezu 10 000, wovon allein 8800 in Berliner Jugendherbergen übernachteten. Hierbei stehen die Dänen mit über 1000 und die Schweden mit 800 Jugendlichen an der Spitze.

Das Haus der Jugend in Berlin zählte für 1935 41 000 Übernachtungen.

Bezeichnend für die vielfältige Verwendungsmöglichkeit der Jugendherbergen ist die Mitteilung, daß durch die Bauamtsleitung der NSB Kurmark in 14 märkischen Jugendherbergen je 30 Kinder auf 4 Wochen zur Erholungsuntergebracht werden.



Der Reichsjugendführer beim RWB.

101 Reichsbildstelle der HJ. 134

folgt sei, kann nicht als Einwand geltend gemacht werden. Wohl ist dank der unermüdbaren Werbungsarbeit der von HJ-Führern geleiteten Jugendabteilung des Reichsnährstandes die Idee des Berufswettkampfes bis ins letzte Dorf und in das entlegenste Bauernhaus getragen worden. Aber Propaganda allein ist für diesen Erfolg nicht entscheidend. Entscheidend ist vielmehr die Tatsache, daß die gesamte Jugend des Landes von sich aus den Berufswettkampf begrüßt, ein Leistungswille, der um so mehr anzuerkennen ist, als von einer geordneten Berufsausbildung der Landjugend bisher leider noch nicht die Rede sein kann.

Weil die Bauernarbeit einst in so geringer Achtung stand, setzte eine Landflucht der Jugend ein, die keine Grenzen fand und unaufhaltsam schien. Jahr um Jahr zogen deutsche Bauern- und Landarbeiterhorden zu Hunderttausenden

arbeiten bearbeitet würden, die im Herbst entlassen werden könnten.

Daß bei einer solchen kapitalistischen Einstellung für eine geregelte Berufsausbildung der Landjugend weder Einsicht noch Interesse vorhanden war, versteht sich. Aus diesen Fehlern der Vergangenheit erwächst uns die Aufgabe der Gegenwart. Wenn bisher Landarbeit ein Beschäftigungsfeld für ungelerten Arbeiter jeglichen Bockmenschen war, wenn bislang „Bauer“ jedermann werden konnte, der das zum Landwerb notwendige Kapital besaß, so wieb nun auf Grund des Erbhofgesetzes und der engen Zusammenarbeit zwischen Reichsnährstand und Hitler-Jugend dafür gesorgt werden, daß die Berufsausbildung der ländlichen Jugend geregelt und sichergestellt wird. Die bäuerlichen Wertprüfungen des Reichsnährstandes sind hierzu ein Anfang, wenn es im übrigen auch

Um einen Turm

Als Hein eines Tages von der Arbeit kam, traf er vor seiner Haustür Frig und Hans. Die beiden saßen dort lächelnd die Hände und baten ihn, möglichst bald wieder auf der Straße zu erscheinen. „Augenblick!“ sagte Hein und verschwand in der Haustür. Als er wieder heraustrat, staunte er nicht wenig. Da stand fast sein ganzer Jungling auf dem Bürgersteig und begrüßte ihn jubelnd. Bernhard trat vor, tippte ihm auf die Brust und sagte vielversprechend: „Wir haben einen Turm!“

„Soooo?“ fragte Hein erstaunt. „Ja! — nur ein ein ist unangenehm. Der zweite Turm hat sich schon darauf gespielt — heute abend wollen sich die Brüder den Turm ansehen!“

„Welchen Turm?“ „Den alten Bartholomäusturm zwischen den Gärten und dem Park.“

„Aha! — Dann wollen wir einmal sehen, wer eher da ist!“ sagte Hein freudlich.

Die Gruppe setzte sich in Bewegung und trennte sich an der nächsten Laterne. Frig und Hans schlichen als Kundschafter davon. Sie gingen, als wenn gar nichts in der nächsten Zeit geschehen sollte, die alte Straße entlang, bis sie an den Bach kamen, der von den Bergen herniederfließt und hier die Mauern wieder verläßt. Sie stiegen in sein Bett hinunter und gingen an dem Ufergebüsch geduckt weiter.

Vor ihnen tauchte im Abenddunkel der alte Wasserturm auf, unter dem der Bach hindurchströmte. Sie schritten behutsam in diese Finsternis hinein und tasteten sich bis zur anderen Seite hindurch. Hier erklimmen sie das Ufer wieder und schlüpfen in den Gärten weiter. Sie schlüpfen durch Stauden und Gebüsch, durch Laubbücher, klettern vor einem plötzlich auftauchenden Gartenerdwall und gelangen so an den Bartholomäusturm.

Jetzt wurde es brenzlich. Die beiden „robotten“, wie sie es im Geländesport gelernt hatten,

an das Gemäuer heran und richteten sich misstrauisch auf, doch hörten sie niemanden. Frig deutete hinauf. Dort oben, kurz unter dem Dach, wo die Mauerkrone ansetzte, bewegte sich etwas. Eine Gestalt hob sich gegen den dunklen Himmel ab. Frig stieß Hans in die Seite:

„Das ist Werner vom zweiten Turm“, flüsterte er. „Um 20 Uhr wollten sie hier sein!“

Er sah auf seine Armbanduhr. Das Leuchtzifferblatt zeigte fünf Minuten vor acht. Das konnte lustig werden! Er zog Hans hinter ein Gebüsch auf die andere Seite des Turmes. Dann rief er leise: „Werner! Werner!“

Werner vor dem Eingangslöcher streckte den Kopf über die Mauer.

„Wer ist das?“

Frig freute sich. „Da haben diese „Pfeifen“ keine Parole ausgegeben!“ Dann flüsterte er den Namen des Scharführers:

„Konrad. — Komm herunter!“

Da Werner die bekannte Stimme im Flüstern zu vernehmen glaubte, stieg er vorsichtig von seiner Warte herunter. Doch kaum hatte er den Erdboden betreten, da sah ihm auch schon Frig im Gesicht. Hans kam von der anderen Seite und hielt ihm den Mund zu. Hinter den Zweigen versteckten sie Werner.

Frig und Hans lachten und stiegen auf die Mauer. Als sie auf der Krone standen, griff Hans in die Tasche und zog eine Teilerpfeife hervor. Er pffte. Da hörten sie ein Kommando hinter den Gärten, dann drang ein Keuchen zu ihnen empor. Man hörte die Kameraden über die Mauer klettern, vernahm, wie einer ins Wasser plüschte und... hörte, daß von der anderen Seite ebenfalls eine Gruppe von Jungen herankam.

„Der zweite Turm!“ schrie Hans entzückt und hoppelte auf der Mauerkrone umher.

Da waren sie heran. Frig sah, wie Hein längst vorgeschritten war und hinter dem Turm lag. Heins Pfeife trillerte. Da gerieten die beiden Parteien zusammen, O dieser Kampf in Wägen, Gestrüpp und Sträuchern! Hans und

Frig riefen von oben: „Hau — ruck! Hau — ruck!“

Da ertönte plötzlich eine grobe Stimme, ein Hund bellte.

„Der Aufseher!“

Ein Schrei, dann Stille. Man hörte nur noch hastiges Pflücken. Die beiden brückten sich an die Wand, bis die Gefahr vorüber war.

Das alles um einen Turm!

Wolfgang Kummer.

„Mein Teilnehmer?“

Ein großer, massiger Häuserblock im Zentrum von Leipzig öffnet täglich seine Pforten für mich. Es ist das Fernspreckamt. Noch bin ich Lehrling, Geiß, gedre zu den „Kleinern“, wie man hier sagt... Mit Grausen denke ich an den Tag zurück, an dem ich, zum erstenmal mit dem Sprechapparat bewaffnet, vor den Fernleitungen saß. Bänglich hilflos, ohne jede Ahnung. Die Stimmen klangen meinem ungeübten Ohr weit, weit entferrnt; ich verstand fast nichts. Pflöglich aber rief es in die Leitung: „Wo bleibt denn mein Teilnehmer, Fräulein?“ Das hatte ich verstanden, sehr deutlich sogar.

Das nächste Gespräch wickelte sich reibungslos ab. Doch dann erschreckte mich wieder eine sehr laute Stimme: „Aber, Fräulein Leipzig, meine armen Ohren! Was machen Sie denn nur?“ Dieses Mal war es die Fernbeamtin in Dresden. Ich hatte den Ruffschalter nach der falschen Seite umgelegt und dadurch den ganzen Aufstrom, der den Leipziger Teilnehmer herbeiholen sollte, auf die Dresdener Beamtin, die eben in die Leitung eingeschaltet war, losgelassen. Wirklich — die armen Ohren!

Heute geht es schon viel besser. Mein Ohr ist schon bedeutend feindsünder geworden; und wenn nicht gerade jemand die Pfeife oder einen Zigarettenstummel im Munde hat, so kann ich die Teilnehmer ohne Zwischenfragen verstehen und schnell die gewünschte Verbindung herstellen.

Nur an der Dresdener Leitung kommen manchmal kleine Mißverständnisse vor. Denn hier werden zum größten Teil die Ferngespräche nach Polen vermittelt; und die vielen kleinen Orte, wie Kolumbia, Jablanow, Zornstie oder Drobobylia sind... noch recht „böhmische Dörfer“. Dann heißt es „Bitte buchstabieren!“ Aber das geht oft mit so unheimlicher Schnelligkeit, daß man Wähe hat, mitzukommen: „Gustav — Richard — Otto — Dora — Zepplin — Ida — Nation — Siegfried — Kurfürst...“ Und das heißt dann Großjank.

Oder bin ich auch im Meldeamt. Dort hin wenden sich die Teilnehmer, die ein Ferngespräch annehmen. Hier ist alles viel persönlicher als an den Fernplätzen, weil wir mit unseren „Kunden“ direkt in Verbindung stehen. Eben habe ich die Wünsche eines freundlichen Herrn befriedigt, als es schon wieder knack und das kleine Lämpchen erlischt. Jemandes Nummer wird gemurmelt. „Wie bitte? Ich habe nicht verstanden, bitte noch einmal!“ Ich sage das ganz liebenswürdig, aber die Dame am anderen Ende des Drahtes ist ungeduldig oder hat schlechte Laune, denn sie sagt nicht ohne freundlich: „Fräulein, schlafen Sie denn?“... „Bitte 2 08 02.“ Ich wiederhole: Zwei — null — acht — null — nein — Berlin Jäger 00 13, mit Gebären. Wir rufen an.

Ein Herr verlangt „Sundelust“. „Wie bitte?“ Will der mich etwa anführen? Doch der Herr wiederholt: „Sundelust, richtig wie Hund und Luft, in Anhalt bei Dessau“. Ja, es gibt seltsame Namen: Lumiricht, Rahenellenbogen, Simmelstorf und — Sundelust... Jetzt geht es lebhaft zu: Berlin, Hamburg, Neufelth, Stambul, London, Prag. Der Fischhändler, der berühmte Professor, der Künstler, die Großmarkthalle — alle müssen sie beim Fernspreckamt anmelden. Es werden immer mehr. Nun brauchen wie sogar Verstärkung, um der Schar der Kunden Herr zu werden. — Doch da werde ich abgelöst. Für heute bin ich fertig.

Henne Kurbala.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, den 19. Februar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Leipzig: Sebastian Bach in Urnsdorf. Hörspiel von Kurt Knopf. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Erleichterungen bei der Hausarbeit. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Neuland auf Unland — durch Abwässer; anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Heitere Duvertüren. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. Fregg Lüftendorf liest seine Erzählung „Die letzte Parade“. — 16.50: ABC-Schüler werden unterrichtet. Ergebnisse wenige Wochen vor Schulanfang. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18.00: Das Neueste von Gelsen. Vier Hörbilder aus der Geschichte der Zeitung von Herbert Ubricht. — 18.45: Sport der Jugend. — 19.00: Ramond spielt — Franz Liszt: Sonate h-moll. Robert Schumann: Symphonische Etüden. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.15: Stunde der jungen Nation. Ausverkauf bei Büsch u. Co. Eine Zirkusfatale. — 20.45: Aus Karlsruhe: Große Gala-Vorstellung des Zirkus Hummels-Baumst. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Kammermusik.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 19. Februar

10.15 Sebastian Bach in Urnsdorf; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Ullrich von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 16.00 Eine Reise um die Erde; 16.30 Violinmusik; 17.10 Neuzeitungen im Zivilprozess; 17.30 Musikalisches Zwischenstück; 17.40 Die Effarbung und die Effarbener; 18.00 Singendes, klingendes, tanzendes Frankfurt; 19.45 Ruf der Jugend; 19.50 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Ausverkauf bei Büsch & Co.; 20.45 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 17. Februar 1936.

Preise für 1 Zentner in Reichsmark

Wertklassen	Lebend-Gewicht:
I. Rinder: A Ochsen	
a) Vollfl. ausgem., höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige	42
c) fleischige	42
d) gering genährte	—
B. Bullen	
a) jüng., vollfl. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42
c) fleischige	42
d) gering genährte	—
C. Kälber	
a) jüng., vollfl. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	42
c) fleischige	38—42
d) gering genährte	30—37
D. Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfl., ausgem. höchsten Schlachtwertes	42
b) vollfleischige	42
c) fleischige	42
d) gering genährte	—
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber. A. Sonderklasse:	
Doppelender bester Maß	—

B. Andere Kälber:

a) beste Maß- und Saugkälber	64—67
b) mittlere Maß- und Saugkälber	57—64
c) geringere Saugkälber	50—56
d) geringe Kälber	44—48

III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:

a) beste Maßlämmer	
1. Stallmaßlämmer	54—60
2. Hoffl. Weidemaßlämmer	—
b) beste jüngere Maßhammel	
1. Stallmaßhammel	50—58
2. Weidemaßhammel	—
c) mittl. Maßlämmer u. alt. Maßhammel	45—52
d) geringere Lämmer und Hammel	—

B. Schafe

e) beste Schafe	48—50
f) mittlere Schafe	40—45
g) geringe Schafe	35—38

IV. Schweine

a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	
1. fette Speckschweine	58
b) 1. fette Speckschweine, 270—300 Pfd.	55
2. fette Speckschweine, 240—270 Pfd.	54
c) vollfl. Schw. v. etwa 200—240 Pfd. Lebendgem.	52
d) vollfl. Schw. v. etwa 160—200 Pfd. Lebendgem.	50
e) fleisch. Schw. v. etwa 120—160 Pfd. Lebendgem.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgem.	—
g) Sauen	
1. fette Specksauen	—
2. andere Sauen	—

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gemogene Tiere und schließen sämtliche Speizen des Handels ab Soll für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein.

Antrieb: 555 Rinder, darunter 132 Ochsen, 87 Bullen, 301 Kälber, 26 Färsen, 9 Fresser, zum Schlachthof direkt 1 Kuh, 576 Kälber, zum Schlachthof direkt 14. 790 Schafe, 1599 Schweine, zum Schlachthof direkt 32.

Ueberstand: 87 Schafe.

Marktwertung: Rinder sehr flott, Kälber, Schafe mittel, Schweine vertieft.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

vom 17. Februar 1936

	14. 2.	17. 2.
Weizen, sächsischer, 76/77	fest	fest
fr. Dresden	205—207	205—207
Festpreis		
V	197	197
VII	199	199
VIII	200	200
IX	201	201
Roggen, sächsischer, 71/73	rubig	rubig
fr. Dresden	175	175
Festpreis		
VIII	164	164
XII	168	168
XIII	169	169
XV	171	171
Wintergerste, zu Industriezweck.	matt	matt
4-zell. 65/66	200-206	200-206
da. 2-zell. 70/71	206-212	209-214

Commergerste, sächsische	matt	matt
zu Branzenweiden	210-220	210-220
da. sonstige	206-210	206-210
Futtergerste	gefragt	gefragt
gefehlter Erzeugerpreis		
VII	169	169
IX	174	174
Futterhafer	gefragt	gefragt
gefehlter Erzeugerpreis		
RGB-Ware		
VII	158	158
XI	163	163
Weizenmehl	rubig	rubig
IV, V	27,75	27,75
V, VII, VIII, IX	28,00	28,00
Roggenmehl	rubig	rubig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIII	22,45	22,45
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	gefragt	gefragt
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,59	11,59
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,45	10,45
"	10,55	10,55
Malzheime	14,0-14,7	14,0-14,7
Trockenschmelz	9,04	9,04
Zuckerschmelz	11,24	11,24
Kartoffelflocken	19,3-19,5	19,3-19,5
Weizennachmehl	15,7-16,2	15,7-16,2
Weizenfuttermehl	14,2-14,7	14,2-14,7
Weizenvollmehl	13,0-13,5	13,0-13,5
Roggenachmehl	15,0-16,2	15,0-16,2
Roggenfuttermehl	14,0-14,5	14,0-14,5
Roggenrieschkleie	13,0-13,5	13,0-13,5
Rotklee, fleischig	146-150	146-150
Rotklee, dtisch	156-160	152-156

Weizen, Roggenbrotbrot, matt 4,40—4,50 4,40—4,50
 Gerstebrotbrot, matt 4,40 4,40
 Haferdraht- u. Bindfadenbrot, matt 4,40—4,50 4,40—4,50
 Weiz- u. Roggenbrotbrot, matt 4,40—4,50 4,40—4,50
 Gerstebrotbrot, matt 4,50 4,50
 Heu, gut, gesund, trocken, rubig 8,40—8,60 8,40—8,60
 Heu, gesund, trocken, rubig 8,00—8,30 8,00—8,30

Getreide: Preise für 1000 Kg. netto, Mähdreihandelspreis einchl. 4 % Handelszuschlag. Zu bzw. Abschläge für Weizen, Roggen, Hafer zu berechnen nach Anordnung Nr. 3 des G.W.V. Sachlen vom 28. Oktober 1934, für Futtergerste nach Anordnung Nr. 8 des G.W.V. vom 16. Juli 1935.

Mehle: Mähdreihandelspreis zusätzlich 0,50 % für 100 Kg. Fracht- u. Abnahme bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfängerstation.

Kleie: Zulässige Zuschläge je 100 Kg. 0,50 % bei Weizen- u. Roggenkleie, 1 % bei Roggenvollkleie.

Futtermittel und Saaten: Preise je 100 Kg.: bei Mähdreihandelsprodukten ab Mühle einchl. Verladekosten, sonst Parität bahnfrei Dresden für Mengen von mindestens 10 000 Kg. bei Saaten ab Lager Dresden für Mengen unter 5000 Kg.

Rauhfuttermittel: Großhandelspreise für 100 Kg. woggonfrei Dresden.

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUY

(11. Fortsetzung.)

Die Mutter hob Wallys Hochzeitskleid auf wie ein Heiligtum, er aber hob einen Brief auf, der seine Liebe zu Wallis Wallb getötet wie scharfes Gift und der seinen Haß gegen einen für ihn namenlosen Fremden immer aufs neue erhitzte.

Er erwiderte: „Dein Rat scheint mir gut, Mutter, ich werde eine Reise machen. An den Rhein. Und will auch ein paar Tage Raft halten in dem Städtchen, wo dein Vetter wohnt. Ich sah ihn ja seit zehn Jahren nicht mehr.“

Frau Diendorf war sehr zufrieden, weil sich ihr Sohn so rasch mit ihrem Vorschlag einverstanden erklärte, und schon drei Tage später begleitete sie ihn an den Zug.

In Mainz bestieg Gerhard Diendorf einen der großen bequemen Rheindampfer und da es ein sonniger Sonntagvormittag war, befanden sich darauf viele Ausflügler. Gewaltig wurde Gerhard Diendorf von seinen trüben Gedanken abgelenkt. Lautes Lachen und froher Gesang war um ihn herum. Es herrschte die Stimmung, wie sie auf einem Rheindampfer herrschen muß.

Gegen Mittag war das vorläufige Ziel von Gerhard Diendorfs Reise erreicht, das kleine romantische Städtchen, in dem Vetter Konrad Wilderling, den er Onkel nannte, wohnte. Musiklehrer und Komponist war der alte Junggeselle, mit dem seine Mutter ein paar mal im Jahre Briefe wechselte. Dr. Diendorf nahm sich ein Zimmer in der „Krone“ am Ritterplatz, wo vor dem Rathaus der riesige Ritter wachte mit dem unheimlich breiten Schwert.

Er speiste im Gästezimmer und wanderte ein Stündchen am Rhein entlang, dann erst machte er sich auf, den Vetter seiner Mutter zu besuchen. Konrad Wilderling wohnte in einer der schmalen bergigen Straßen und war nicht daheim, als Dr. Diendorf nach ihm fragte.

Die behäbige Frau, bei der er wohnte, schüttelte den Kopf.

„Am Sonntag brauchen Sie hier niemals nach ihm fragen. Da sieht er von morgens an am Rhein und in den Wirtschaften, ist sehr vergnügt, trinkt und singt. Er sagt, das brauche er, sonst wäre die ganze Woche dunkel.“ Sie lachte: „Er ist zwar ein komischer, aber herzenguter Mensch und seine Lieder sind beliebt am ganzen Rhein, die hören alle gern.“

Gerhard Diendorf war enttäuscht, weil er Konrad Wilderling nicht angetroffen. Man sah es ihm an.

Die Frau rief: „Wenn Ihnen besonders viel daran liegt, ihn noch heute zu sprechen, müssen Sie sich ein bißchen

nach ihm umhauen. Vielleicht treffen Sie ihn am Rheinufer, möglich ist's aber, er sitzt in der „Forelle“, vielleicht auch im „Rheinsalm“. Ebenso kann er sich festgesetzt haben in den „Wingerstuben“ oder beim „Goedel“. Wenn Sie ihn da nirgends finden, sollten Sie in der „Stadt Köln“ Ihr Heil versuchen oder im „Burgfrieden“, außerdem wärs möglich, er sitzt beim „Siegfried“ oder bei der „Vindemarie“ oder —“

Sie brach erschrocken ab, denn der Besucher rief fast schroff: „Berechne Frau, um alle die Wirtschaften abzuklappern, die Sie nannten, bräuhste ich ja mehrere Tage.“

Jetzt lachte die Frau laut auf.

„So schlimm ist's nun doch nicht, Herr Wilderling schafft das in ein paar Stunden, wenn es ihm nicht gerade irgendwo besonders gut gefällt.“

Gerhard Diendorf versprach, morgen gegen Mittag wiederzukommen, falls er den Gesuchten heute nicht mehr fände und hinterließ eine Karte, schrieb unter seinen Namen: „Wohne im Hotel „Krone“ und würde mich sehr freuen, wenn du mich morgen gegen Mittag aufsuchen würdest.“

Er empfand leichte Heiterkeit bei dem Gedanken an die Liste von Wirtschaften, die Wilderlings Wirtin heruntergeschurrt.

Als er über den Ritterplatz ging, blieb er unwillkürlich vor dem Ritter stehen, betrachtete ihn, betrachtete auch den alten Platz, fand ihn besonders reizvoll in dem Dämmerlicht des herandbrechenden Abends. Da drüben, das alte Gebäude gefiel ihm besonders. Er ging langsam näher, entzifferte die Inschrift über dem seitlichen Torbogen: Johannes Hochwald stellt Haus und ehrsam Handwerk unter des Herrn Schuy, 1730.

Er erinnerte sich, er hatte vor zehn Jahren, gelegentlich seines Besuchs in der kleinen Stadt, auch zu abendlicher Stunde vor dem Hause gestanden und die Inschrift gelesen. Seine Mutter war dabei gewesen. Aber es war Herbst damals und Wochentag und das Goldschmiedeschildchen war hell erleuchtet gewesen. Der Mutter hatte er damals ein Andenken im Laden gekauft, ein halb Duzend Vöfel mit emaillierten Ansichten vom Rhein. Er wollte morgen Vormittag hier wieder etwas für die Mutter kaufen, es würde ihr Freude bereiten.

Er wanderte noch ein Weilchen durch die engen Straßen und ging dann in sein Hotel. Nachdem er noch im Gästezimmer zur Raft gegessen, suchte er sein Zimmer auf. Er empfand Müdigkeit und begab sich früh zur Ruhe. Ein Fenster ließ er ein wenig offen, die Luft, die sanft und doch spürbar war, brachte einen frischen Hauch vom Rhein mit.

Gerhard Diendorf war müde, aber seine Gedanken weilten wieder bei seinem Unglück. Er hatte sich vorgenommen, heute abend so wenig wie möglich daran zu denken, um gut und ruhig einzuschlafen, aber er war machtlos dagegen, daß seine Gedanken sich immer wieder mit dem beschäftigten, was ihn so elend gemacht. Und schließlich

schloß er doch ein, aber nicht leicht und frei, sondern mit wildem Haßbegehrt.

Sein letztes verworrenes Denken krampfte sich um eine hohe Männergestalt, die er zu sehen glaubte. Ein herbes stolzes Truggesicht schaute ihn herausfordernd an. Endlich aber knäuelten sich die Gedanken zusammen zu einem Traum, der ihm den Atem seilprekte.

Mit hämmernden Schläfen und heißer Stirn fuhr Gerhard Diendorf plötzlich aus dem Traum empor, er mußte sich erst befinden, daß er nicht im Rhein lag, sondern in einem Bett des Hotels „Zur Krone“.

Eben schlug die Rathausuhr mit müdem blechernem Ton die zehnte Stunde.

Gerhard Diendorf trank ein Glas Wasser. Erst zehn Uhr und wie lang ist eine Nacht, wenn Kopf und Herz aufwühlend sind. Von Ferne klang ein Waldhorn, von ferne tönte Gesang. Ueberall sah man noch im Freien und genoss den Zauber der rheinischen Frühlingnacht.

Ein Tor war er, so früh wie ein alter Speicher ins Bett zu kriechen.

Er kleidete sich wieder an und ging aufs geradewohlf los. Er wollte irgendwo noch ein paar Schoppen trinken, wollte Vergessen trinken.

Das Bild des Gehalten.

Komisch Gretel betrat am Montag vormittag gegen zehn Uhr den Goldwarenladen am Ritterplatz.

Bettina kam aus dem Zimmer mit den Biedermeiermöbeln und auf ihrem Gesicht zeigte sich Verlegenheit. Sie hatte Gretel nicht mehr gesehen seit dem bösen Tag und hatte ein unsicheres Gefühl, ob Gretel etwas von dem wußte, was ihr Hans Eydin so grausam offenerzig bekannt.

Aber nein, Gretel wußte nichts, sie lächelte ja so harmlos froh: „Bist lehtin ausgekniffen, Bettinalein, hast dich ohne Abschied von mir fortgeschlichen. Aber du hattest natürlich recht. Für deinen wunderhübschen Gesang wurdst du von uns behandelt wie'n größleren Straßensänger, vor dem man seinen Ohren zuliebe ausreißt.“

Sie reichten sich die Hände und Gretel ließ sich auf einem Stuhl vor dem langen Verkaufstisch nieder.

„Ich bitte verzeih mir, Bettina, verzeih uns allen. Hans war ein bißchen durcheinander. Er ist dir ja noch begegnet, als du heimgingst. Er sagte es mir. Weißt du, er war ganz konfus, er hat nämlich etwas erlebt, für das er gar nichts kann und das ihn trotzdem sehr beschwert. Er hat mir das Erlebnis angedeutet. Er muß nämlich irgend jemand weggeschickt haben, eine Beforgung zu machen, und dabei ist dann die betreffende Person ums Leben gekommen. Deshalb fühlt er sich schuldig. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Angestellten seiner Firma.“ Sie zog die Schultern hoch. „Das ist natürlich eine traurige Geschichte, aber mein Hansbruder kann doch nichts dafür, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)